Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 218. Dienstag, 18. September 1906.

Tagesschau.

* Der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg hat sich zur Audienz beim Kaiser nach Breslau begeben.

* Der braunschweigische Regentschaftsrat hat die braunschweigische Landesversammlung auf den 21. d. M. zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, in welcher über die Thronfolgefrage Beschluß gefaßt werden soll.

* General Trepow ist am Sonnabend in Peterhof gestorben.

* Die russische Regierung hat der Kadettenpartei und dem Oktober-Verband ihre Genehmigung versagt.

* Präsident Fallières empfing in Marseille die Offiziere der zu seiner Begrüßung dort anwesenden fremden Geschwader.

* Bei Alcano südwestlich von Havana hat ein Gefecht zwischen den kubanischen Regierungstruppen und den Aufständischen stattgefunden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

General Trepow gestorben.

Die Seele der russischen Reaktion und der russischen Schrekensherrschaft, der Palastgouverneur Trepow ist nicht mehr unter den Lebenden. Diese überraschende Nachricht verbreitete Sonnabend Nacht ein Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur, also des offiziösen russischen Nachrichtenbureaus, in folgender ebenso lapidarer wie geheimnisvoller und vieldeutiger Form:

Petersburg, 15. September. General Trepow ist heute abend in Peterhof gestorben.

Diese mysteriöse Fassung der Nachricht gab allen Vermutungen Spielraum und schließlich für keine eine tiefere Rechtfertigung. War Trepow eines natürlichen Todes gestorben, von einer Krankheit hatte nichts verlautet; war der Palastgouverneur, die naheliegendste Annahme, der Hand eines Attentäters zum Opfer gefallen hatte er am Ende selbst an sich Hand gelegt, nichts wußte man. Da kam aus derselben Quelle folgende aufklärende Meldung:

Petersburg, 15. September. General Trepow ist heute abend 6 Uhr in seiner Villa in Peterhof infolge eines Schlaganfalls gestorben, während er vor dem Mahle der Ruhe pflegte.

Dem derzeitigen Gewalt- und Blutregime in Rußland ist mit diesem unerwarteten Tode sein Haupt genommen. Das ist jedenfalls Tatsache. Aber es bleibt abzuwarten, ob sich nach Ausschaltung der Person Trepows die Wendung zum Besseren vollzieht, die man bislang nur durch sein Wirken aufgehalten glaubte.

D. F. Trepow, ein Sohn des verstorbenen Petersburger Oberpolizeimeisters General-Adjutanten Trepow, ist im Jahre 1855 geboren. Nach Absolvierung des Pagenkorps trat er als Kornett in das Leibgarde-Regiment zu Pferde, mit dem er 1877 am Türkenkriege beim Korps Gurkos teilnahm sowie am Kavalleriekampf bei Telisch. Nach dem Feldzuge setzte er seinen Dienst im Leibgarde-Regiment zu Pferde fort. Im Jahre 1895 wurde er für Auszeichnung im Dienst zum Obersten befördert. Im folgenden Jahre erfolgte seine Ernennung zum stellvertretenden Moskauer Ober-Polizeimeister. Im Jahre 1900 wurde ihm für Auszeichnung im Dienst der Rang eines Generalmajors verliehen; gleichzeitig erfolgte auch seine Bestätigung im Amte eines Ober-Polizeimeisters. Im Januar 1905 wurde der Posten eines Moskauer Ober-Polizeimeisters aufgehoben und Generalmajor Trepow zum Generalgouverneur von Petersburg ernannt. Von diesem Posten wurde er Anfang November desselben Jahres enthoben und zum Palastkommandanten in Peterhof ernannt.

Im Anschluß seien noch folgende Meldungen wiedergegeben:

In Riga wurde gestern nachmittag der Fabrikbesitzer Busch, ein deutscher Reichsangehöriger, in seiner Fabrik von Revolutionären beraubt und erschossen.

Der Kopenhagener „Standard"-Korrespondent schreibt, daß er von einem Offizier des „Polarstern", an dessen Bord sich die Kaiserin-Witwe von Rußland noch befindet, erfahren habe, daß sich an einem der letzten Abende kurz vor Eintritt der Dunkelheit ein geheimnisvoller Vorfall ereignete. Ein sehr zerfetzter Brief in schlechtem Russisch wurde an Bord des „Polarstern" geworfen, vermutlich von einem vorübergehenden Boot. Er war an einen kleinen Stein befestigt und warnte die Kaiserin vor einer drohenden Gefahr. Irgendwelche außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln für den Schutz des „Polarstern" wurden nicht getroffen.

Der Partei der Volksfreiheit (Kadettenpartei) und dem Verband vom 30. Oktober ist die behördliche Genehmigung aus formalen Gründen versagt worden.

Eine Haussuchung wurde in Peterhof bei einem Lakaien des Zaren vorgenommen. Es wurde viel belastendes Material vorgefunden.

Der Kassierer der Stadt Brest-Litowsk ist mit 135 000 Rubel städtischer Gelder verschwunden.



Der Kaiser über die sächsischen Truppen. An den König von Sachsen hat der Kaiser folgendes aus Liegnitz den 13. September datiertes Handschreiben gerichtet:

„Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlich liebender Vetter und Bruder! Am Schluß der diesjährigen, von mir abgehaltenen Herbstübungen, denen Eure Majestät mit so lebhaftem Interesse beigewohnt haben, ist es mir ein tief empfundenes Bedürfnis, Eurer Majestät mit meinem herzlichsten Dank hierfür zugleich die hohe Befriedigung über die vortreffliche Haltung und den ausgezeichneten Zustand auszusprechen, in dem ich sowohl bei der Parade wie auch im Laufe der Manöver die königlich sächsischen Truppen, welche im Verbande des 6. Armeekorps und der Kavallerie-Division B an den Uebungen teilgenommen, gefunden habe. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahrer Freundschaft verbleibe ich Euer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder.

Wilhelm I. R."

Der Gegenbesuch bei Onkel Eduard. Die Nachricht über den Besuch Kaiser Wilhelms in England im nächsten Frühjahr, die kürzlich von der Londoner „Tribune" in die Welt gesetzt worden war, wird von dem „Daily Chronicle" dementiert. Der Berliner „Daily Chronicle"-Korrespondent ist vom Auswärtigen Amt ermächtigt worden, mitzuteilen, daß bisher absolut kein Arrangement getroffen und daß die Besuchsfrage zwischen den beiden Monarchen gar nicht berührt worden ist. Der Gegenbesuch des Kaisers ist natürlich nicht ausgeschlossen, aber vorläufig ist nichts darüber bestimmt. Auch der Berliner offiziöse Korrespondent der Münchener „Allgemeinen Zeitung" spricht sich in dem gleichen Sinne aus. Er schreibt zu der Meldung von der Fahrt Kaiser Wilhelms nach England: Es ist möglich, daß diese Reise stattfindet, doch ist zu bezweifeln, daß gegenwärtig schon endgültige Beschlüsse für die Reise des Kaisers in der angegebenen Zeit gefaßt worden sind.

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg beging am gestrigen Sonntag die Feier seines 80. Geburtstags. Seit 63 Jahren, seit dem 3. August 1853, waltete Herzog Ernst seines Amtes. Im Jahre 1853 hatte er sich mit Agnes Prinzessin von Anhalt vermählt, die im Jahre 1877 gestorben ist. Der „Reichsanz." schreibt anläßlich des Jubiläums: „Der hohe Herr gedenkt diesen Tag, in dessen festliche Freude sich die Trauer um den Heimgang seines Schwiegersohnes, des Prinzen Albrecht von Preußen, mischt, im engsten Familienkreise auf Jagdschloß Hummelshain zu begehen. Die Dankbarkeit der Nation wird den greisen Fürsten auch in dieser Zurückgezogenheit erreichen. In den Kundgebungen der Presse ist der Verdienste gedacht worden, die sich Altenburgs ehrwürdiger Herzog um unser deutsches Vaterland erworben hat. Wir schließen uns diesen Stimmen an mit herzlichen Glückwünschen für Seine Hoheit den Herzog Ernst, für sein Haus und die Bevölkerung der altenburgischen Lande." — Wie gemeldet wird, will Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg eine Amnestie erlassen und außerdem allen Altenburgern, welche das 80. Lebensjahr überschritten haben, aus seiner Privatschatulle ein Geldgeschenk überweisen lassen. Wie eine kürzlich unternommene Zählung ergeben hat, befinden sich unter den 200 000 Bewohnern des Herzogtums über 500, die 80 Jahre und darüber alt sind.

Die Braunschweiger Regentschaftsfrage. Wer in dem sehr wahrscheinlichen Falle, daß der Herzog von Cumberland oder sein ältester Sohn den Thron des Herzogtums Braunschweig nicht besteigen können, Regent von Braunschweig wird, darüber kombiniert man schon alles mögliche zusammen. Einige Konjekturalpolitiker verfallen auf den Prinzen Eitel Friedrich, der ja schon einmal als künftiger König von Ungarn und dann von Norwegen genannt worden war. Andere wieder kommen mit der Kandidatur des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, der, wie man weiß, Regent von Lippe-Detmold gewesen ist. Der Berliner Korrespondent der „Münchener Neuesten Nachrichten" wirft hierbei die Frage auf, ob es denn sicher sei, daß den Schaumburgern nach dem Amte eines Regenten von Braunschweig verlangt und beantwortet diese wie folgt: „Nach allem, was wir von unterrichteter Seite gehört haben, mag das für die Vergangenheit zutreffend gewesen sein, aber es trifft nicht für die Gegenwart zu." — Wie aus Braunschweig gemeldet wird, hat der Regentschaftsrat für das Herzogtum Braunschweig die braunschweigische Landesversammlung auf Freitag, den 21. September, vormittags, zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, in welcher über die Thronfolgefrage Beschluß gefaßt werden soll.

Die badischen Jubiläumsfeierlichkeiten haben begonnen. Gestern, Sonntag, fand in der evangelischen Stadtkirche zu Karlsruhe feierlicher Gottesdienst statt. Um 10 Uhr trafen der Großherzog und die Großherzogin mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden ein, betraten unter den Klängen der Orgel die Kirche und nahmen gegenüber der Kanzel Platz. Choralgesang leitete den Gottesdienst ein. Nach dem Hauptgebet, welches vor allem die Bitte um Erhaltung des Lebens und der Gesundheit des großherzoglichen Paares enthielt, schloß der Gottesdienst mit dem Gesang: „Nun danket alle Gott." Um $12^1/_2$ Uhr mittags brachten die Posaunenchöre der Vereine des oberrheinischen Jünglingsbundes vor dem großherzoglichen Schlosse ein Ständchen dar. Das Wetter ist regnerisch.

Württemberg voran! Die württembergische Eisenbahnverwaltung hat mit Rücksicht auf die Lebensmittelverteuerung für die Lohne der Werkstättenarbeitern außer der durch die Werkstättenordnung bedingten Aufbesserung weitere Lohnerhöhungen bewilligt und die hierfür erforderlichen Mittel in den Etatsentwurf für 1907/08 eingestellt.

Eine neue Uniform. Die Versuche zwecks Einführung einer neuen Felduniform werden eifrig fortgesetzt. Das Hirschberger Jägerbataillon trägt bereits den ganzen Sommer zur Probe eine neue grau-grüne Uniform. Die jetzt stattfindenden Manöver gaben Gelegenheit, die Zweckmäßigkeit dieser neuen Uniform im Verhältnis zu der blauen Uniform der Infanterie-Regimenter zu prüfen. Die Vergleiche konnten nur zu Gunsten der neuen Uniform ausfallen. Die Jäger waren tatsächlich in dem grünen Gelände kaum zu sehen, denn sie hoben sich von ihrer Umgebung fast garnicht ab. Obwohl die Uniform der Jäger nicht das geringste Blinkende enthält, (alle Knöpfe sind braun gemacht, das Kochgeschirr ist mit einem grünen Futteral überzogen), sieht die Probe-Uniform doch recht nett und kleidsam aus.

Das Leipziger Völkerschlacht-Denkmal. Seit einer Reihe von Jahren sammelt man für ein Denkmal zur Erinnerung an die Völkerschlacht von Leipzig, mit dessen Unterbau man eben beschäftigt ist. Das Komitee patriotischer Männer, das in uneigennützigster Weise die Sache leitet, hat zur schnelleren Beschaffung der etwas spärlich fließenden Mittel für dieses Denkmal die Erlaubnis zur Abhaltung einer Lotterie erhalten — notabene in Sachsen. In Preußen, dem größten Bundesstaat, ist der Vertrieb der Lose für diese Lotterie verboten! Es ist bezeichnend, daß die deutsche Einheit in gewissen großpreußischen Kreisen stets da aufhört, wo irgend eine Geldfrage in Betracht kommt, selbst da, wo es sich um die Erinnerung an eine Schlacht handelt, in der das deutsche Volk nach jahrelanger schmählicher Knechtung den Feind niederzwang, also um ein National-Denkmal in des Wortes vollster Bedeutung.

Der deutsche Fleischerverband hat, wie die „Dtsch. Fl.-Ztg. mitteilt, an den Landwirtschaftsminister zwei Petitionen gesandt. In der ersten erklärt er, daß die deutschen Schweinebestände, durch Ueberzüchtung und falsche Haltungsweise degeneriert und seuchenempfänglich sind. Er verlangt daher, daß für die deutsche Schweinezucht Körungsbestimmungen eingeführt und die zum Verkauf gestellten Schweine derart gezeichnet werden, daß ihre Herkunft genau festgestellt werden kann. Er verlangt ferner die Fleischbeschau auf Hausschlachtungen und allgemeine Stallkontrolle zu Lasten der Viehhalter. In der zweiten verlangt er, daß das aus Rußland in den deutschen Grenzbezirken zu importierende Schweinekontigent nur an Innungsmitglieder abgegeben wird, die ein offenes Ladengeschäft haben und den Meistertitel führen dürfen. — Der erste Teil der Forderungen der Fleischermeister erscheint uns ganz vernüftig, den Versuch aber, diese Forderungen und gewisse Innungsbestrebungen zu verquicken, halten wir für recht wenig glücklich.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Bei der am Sonnabend im Wahlbezirk 9 Düsseldorf stattgehabten Landtagsersatzwahl wurde der Fabrikbesitzer Hubert Underberg-Rheinberg (Zentrum) mit sämtlichen 423 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. — Der Kronprinz kehrte in der Nacht zum Sonntag aus dem Manövergelände nach Potsdam zurück und begab sich nach dem Marmorpalais. — Braunschweigischen Blättern zufolge hat Prinz Albrecht insgesamt $^3/_4$ Millionen für Legate und wohltätige Stiftungen hinterlassen. — Der Herzog von Connaught ist am Sonnabend vormittag zur Besichtigung des Ziethenhusarenregiments, dessen Chef er ist, in Rathenow eingetroffen. — Der Kaiser hat angeordnet, daß der Oberbürgermeister v. Gauß aus Stuttgart am 22. d. M. den Taufakt des kleinen Kreuzers „O" auf der Staatswerft in Danzig vollzieht. Dieses Schiff wird daher den Namen „Stuttgart" als Schwesterschiff der letzthin von Stapel gelaufenen „Nürnberg" zu führen haben.



* **Der Friedenskongreß in Mailand.** Der 15. internationale Kongreß der Friedensfreunde, dessen Verhandlungen acht Tage in Anspruch nehmen werden, ist Sonnabend in Mailand eröffnet worden. Aus aller Herren Ländern waren zahlreiche Delegierte erschienen. Vom Präsidenten der Vereinigten Staaten lief ein Zustimmungstelegramm ein.

* **Eine Flottenentrevue in Marseille.** Der Präsident der französischen Republik ist am Sonnabend in Begleitung des Marineministers Thomson in Marseille eingetroffen, und empfing die Offiziere der auf der Reede vor Anker liegenden ausländischen Geschwader. Die italienischen, spanischen und englischen Offiziere übermittelten dem Präsidenten die Grüße ihrer Souveräne, wofür Präsident Fallières seinen Dank und die Ver-

sicherung seiner herzlichen Gesinnung auszusprechen bat. Fallières empfing sodann die Admirale und höheren Offiziere des Mittelmeergeschwaders und erklärte, er sei überzeugt, daß das Land für seine Verteidigung auf den Opfermut der Marine rechnen könne. — Ferner berichtet ein Telegramm aus Rom. Die ganze italienische Presse feiert begeistert die französisch-italienisch-spanisch-englische Flottenentrevue zu Ehren der Ankunft Fallières in Marseille, wo schon seit Wochen italienische Journalisten Verbrüderungsbanketts abhalten. Unverkennbar wirken die Vorgänge in Fiume und Dalmatien bei den Marseiller Festen nach.

* **Englands Armeereform.** Kriegsminister Haldane hat gelegentlich einer Ansprache, die er in New Castle an die dortigen Volunteers hielt, erklärt die Aufgabe der englischen Heeresverwaltung sei eine ganz andere wie die der deutschen und es sei unmöglich die deutschen Einrichtungen zu übernehmen, wenn sie auch für alle Zeiten und unter allen Umständen als vorbildlich anzusehen seien. Er wünsche den Begriff des Volkes in Waffen volkstümlich zu machen, nicht aber den Geist des Militarismus, den er verabscheue. Er sei wegen Herabsetzung der Armeestärke getadelt worden, aber er könne nicht eher an die Schaffung eines Volksheeres herangehen, bis er sich Klarheit über das richtige Verhältnis eines Stammes von regulären Truppen zu dem Volksheere verschafft habe. Er hoffe bis zum 1. Januar sechs große Divisionen in vorzüglicher Ausrüstung und Verwendungsbereitschaft zeigen zu können, und er glaube, wenn genügend nationaler Enthusiasmus vorhanden sei, eine Feldarmee von 700 000 bis 900 000 Mann aufstellen zu können. Er regte an, daß die Volunteer-Ausbildung in der Hauptsache auf die jungen Leute beschränkt werde, die dann später in die Reserve übertreten sollen; auch sollten die Volunteers mehr mit regulären Truppen zusammen üben. Ferner sprach er sich für einen Anschluß der Schützenklubs an die Volunteers aus.

* **England und die Pforte.** Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Konstantinopel gemeldet: Ein Irade des Sultans betreffend die Bahn Smyrna—Aidin wird alsbald erwartet, nachdem der Ministerrat in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung alle Forderungen der englischen Botschaft gebilligt hat. Nur mit Bezug auf den Golf von Adalia erklärte der Ministerrat, daß die Regierung keiner Person die Konzession für eine Linie, die dort ende, geben werde.

* **Die Revolution auf Kuba.** Ein scharfes Gefecht hat bei Alcano, 10 Meilen südwestlich von Havana, stattgefunden. General Rodriguez ist nach hartnäckigem Kampfe mit den Regierungstruppen nach Havana zurückgekehrt. Es heißt, die Aufständigen seien bei Wajay, 12 Meilen südlich von Havana, auseinandergesprengt worden.

PROVINZIELLES

Graudenz, 15. September. In Wildpark bei Berlin erschoß sich der 57jährige, in Graudenz gebürtige Landschaftsmaler Rudolf Fischer.

Culm, 15. September. Der Besitzer Oskar Blum aus Pniewitten hat sein gegen 200 Morgen großes Grundstück an den Kaufmann Mamlock aus Berlin, früher in Culm, für 575 Mark pro Morgen verkauft. Blum hat das Grundstück von dem Gutsbesitzer Jungklaß aus Borowno, ebenfalls für 575 Mark pro Morgen, gekauft.

Dt. Eylau, 16. September. Das der Frau Rittergutsbesitzer Ströhmer gehörige Rittergut Tillwalde, 3500 Morgen groß, ist mit flottgehender Ziegelei für den Preis von 650 000 Mk. in den Besitz des Herrn Marold-Graudenz übergegangen, der es aufzuteilen gedenkt.

Marienburg, 16. Sept. Ein Garnisonbefehl verbietet den Truppen den Besuch der Lokale in Hoppenbruch. Gleichzeitig ist den Soldaten aufgegeben worden, die Straßen Hoppenbruchs zu meiden. Die wiederholten Schlägereien in Hoppenbruch haben diesen Garnisonbefehl veranlaßt.

Danzig, 16. September. Geheimrat Professor Dr. Nagel der ehemalige Direktor der Oberrealschule zu Elbing, vollendete am Freitag sein 70. Lebensjahr.

Karthaus, 15. September. In einem Waschbottich ertrunken ist am letzten Donnerstag in Hoppendorf das 1½jährige Töchterchen des Eigentümers Chell, das in der Nähe des Kübels spielte.

Pr. Eylau, 16. September. Ein Feuer wütete am Donnerstag abend in dem eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Topprienen, wobei eine dem Besitzer Klaffke gehörige große Scheune mit allem Einschnitt in Asche gelegt wurde.

Rastenburg, 15. September. Ehemalige Schüler des Gymnasiums haben aus Anlaß des Neubaues der Anstalt eine größere Geldsammlung für eine Stiftung veranstaltet. Ca. 600 Mk. von der Sammlung sollen zur künstlerischen Ausstattung des Aulafensters in der neuen Herzog Albrecht-Schule verwendet werden.

Lötzen, 15. September. Im Zustande geistiger Umnachtung hat in der Nacht die unverehelichte Rentenempfängerin Auguste Kenitz durch einen Sprung aus dem Fenster ihrer im zweiten Stock in der Boyenstraße gelegenen Wohnung ihrem Leben ein Ende gemacht. Um 4 Uhr morgens fand ein Nachtwächter die Unglückliche, die nur notdürftig bekleidet war, noch lebend auf der Straße vor. doch ist sie ihren Verletzungen bald erlegen. Die K. war 71 Jahre alt und längere Zeit auch körperlich krank gewesen.

Rominten, 16. September. Der Kaiser, dessen Eintreffen in Rominten für Sonnabend, den 22. d. Mts. vormittags angemeldet ist, wird ein größeres Gefolge mitbringen. Die beiden Ehrenkompagnien rücken, aus dem Manöver kommend, am 22. d. M. in Szittkehmen und Gr. Rominten ein, wo für sie bereits Quartier bestellt ist. Die Szittkehmer Ehrenkompagnie stellt das 44. Inf.-Reg. in Goldap, die in Gr. Rominten das Füs.-Reg. Nr. 33 in Gumbinnen.

Eydtkuhnen, 16. September. Ein Eisenbahnschlosser in Eydtkuhnen, der in letzter Zeit zum Trübsinn neigte, machte den Versuch, seiner Ehefrau den Hals zu durchschneiden, wurde aber von anderen Einwohnern daran gehindert.

Hohensalza, 16. Sept. Als Folgen der Obstruktion polnischer Schulkinder sollen nach dem Kuj. B. allen denjenigen Schulen, in denen Gehorsamsverweigerung polnischer Kinder im Religionsunterricht stattgefunden hat, die Herbstferien ausfallen.

Wirsitz, 15. September. Das Rittergut Schönweiher im Kreise Wirsitz, 1300 Morgen groß, bisher stets in deutschem Besitz gewesen, ist von dem Polen Prodzynski angekauft.

Schneidemühl, 16. September. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des verstorbenen Justizrats Kröpp der frühere Apothekenbesitzer Philipp zum Stadtrat gewählt. — In geheimer Sitzung wurde beschlossen, den Steuersekretär Dörffert aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums zum städtischen Kassen-Revisor zu ernennen.

Labes, 15. September. Verschüttet wurden in Neu-Fanger bei Naugard zwei Eigentümer, die Steine aus einem Brunnen entfernen wollten. Die herabstürzenden Erdmassen begruben die in einer Tiefe von fünf Metern arbeitenden Männern vollständig. Die Rettungsarbeiten wurden die ganze Nacht fortgesetzt, aber erst gegen Mittag konnte man die beiden Leichen bergen.

Posen, 15. September. Der Schulstreik ist nach dem „Dziennik" auch in der Volksschule in Wilda von einigen Kindern, ausschließlich Mädchen, erklärt worden, die die ihnen übergebenen deutschen biblischen Geschichtsbücher und Katechismen mit der Erklärung, an dem deutschen Religionsunterricht nicht teilnehmen zu wollen, zurückreichten. — In der vergangenen Nacht wurde in eine hiesige Klinik ein Herr übergeführt, dem während der Hühnerjagd von einem unvorsichtigen Schützen beide Augen ausgeschossen wurden.



Thorn, 17. September.

— **Personalien.** Dem unlängst ernannten Dozenten an der Technischen Hochschule zu Danzig Dr. Bose, ist das Prädikat Professor beigelegt worden. Der Rechtskandidat Martin Schiplack aus Neustadt Westpr. ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen. Dem Prediger der Mennonitengemeinde Regier zu Tiegenhagen im Kreise Marienburg ist der Kgl. Kronenorden vierter Klasse und dem Schriftsetzer Robert Knüller zu Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Personalien aus der Armee.** Labes, Gen.-Major und Inspekteur der Artillerie-Depotinspektion, zum Kommandeur der 2. Fußart.-Brigade ernannt. Neuhof, Hauptmann und Adjutant der 70. Infanterie-Brigade, als Kompagniechef in das 3. westpreußische Infanterie-Regiment Nr. 129 mit der Maßgabe versetzt, daß er bis Ende September 1906 in seiner bisherigen Stelle kommandiert bleibt. Richter, Oberleutnant im Infanterie-Regiment Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, zum Adjutanten der 70. Infanterie-Brigade, unter Beförderung zum Hauptmann ernannt. Zu überzähligen Majoren befördert und den betreffenden Truppenteilen aggregiert: Die Hauptleute und Kompagniechefs Wohlgemuth im Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, Fenski im 9. westpr. Infanterie-Regiment Nr 176. Der Charakter als Major verliehen: dem Hauptmann und Kompagniechef Stockmann im Füs.-Regiment von Steinmetz (Westpreußisches) Nr. 37; derselbe ist als aggregiert zum Infanterie-Regiment von der Marwitz (8 Pomm.) Nr. 61 versetzt. Zu Kompagniechefs ernannt die Hauptleute Heinrich im Inf.-Regiment Graf Tauentzien von Wittenberg (3 Brandenburg) Nr. 20, dieser unter Versetzung in das Infanterie-Regment von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, Tamms im Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, Cebrian im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, dieser mit dem 1. Oktober 1906. Steuer-Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 128, unter Versetzung in das Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 zum überzähligen Hauptmann befördert. Zu Oberleutnants befördert die Leutnants Hanck im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, Kleine, Erzieher am Kadettenhause in Wahlstadt, derselbe ist mit dem 1. Oktober 1906 in das 9. westpreußische Infanterie-Regiment Nr. 176 versetzt; ferner die Leutnants Meyer (Alfred) im 1. westpreußischen Fußartillerie-Regiment Nr. 11, Baumann, Riese im 2. westpreußischen Fußartillerie-Regiment Nr. 15. Rieck, Oberleutnant im Infanterie-Rgiment von Borcke (4 Pomm.) Nr. 21. Vom 1. Oktober 1906 auf ein Jahr Dienstleistung bei der Gewehrprüfungskommission kommandiert: v. der Chevallerie, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Enthebung von der Stellung als Kopagniechef zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamte des 10. Armeekorps vom 1. Oktober 1906 kommandiert, v. Restorff, Hauptmann und Kompagniechef im 3. Stamm-See-Bat., scheidet am 30. September aus der Marine aus und wird mit dem 1. Oktober 1906 im Heere beim 9 westpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 176 angestellt. Den Charakter als Major verliehen: den Rittmeistern und Ekadr. Chefs Gr. von Hardenberg, Ludendorff im Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 von Schlüter, Rittmeister a. D in Schweinert, Kreis Schwerin a. W, zuletzt Oberleutnant à. l. s. des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 die Erlaubnis erteilt, an Stelle seiner bisherigen Uniform die Uniform des genannten Regiments zu tragen. Delius, Gen.-Major und Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension gestellt.

— **Herr Kommandierender General v. Braunschweig** wurde, ebenso wie die Kommandeure der übrigen der Armeeinspektion des Prinzen Albrecht von Preußen unterstellten Korps, zu Montag früh 10 Uhr zur Beisetzung des Prinzen nach Camenz befohlen. Er reiste mit einem Mitgliede seines Stabes Sonnabend direkt aus dem Manövergelände dorthin. Die Korpsmanöver finden unverändert unter Leitung des Generalstabschefs des 17. Korps, Oberstleutnants v. Kleist, statt.

— **Kursus für Fortbildungsschullehrer.** Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe wird in Berlin vom 31. Oktober bis 27. November ein Unterkursus zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen an kaufmännischen Fortbildungsschulen abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zu diesem Kursus können nicht mehr berücksichtigt werden, da alle verfügbaren Plätze bereits besetzt sind.

— **Eine landwirtschaftliche Winterschule** soll in Osterode eingerichtet werden. Die Stadt hat dazu einen jährlichen Zuschuß von 300 Mark bewilligt.

— **Die theologischen Herbstprüfungen beim Westpreußischen Konsistorium** finden vom 28. September bis 2. Oktober statt.

— **Die Lehrerinnenprüfungen** beim Provinzial-Schulkollegium in Danzig haben von 33 Prüflingen 21 bestanden, und zwar die Sprachlehrerinnenprüfung für Englisch Anna Bock-Langfuhr, für Französisch und Englisch Ella Rose-Zoppot und Johanna Schäfer-Memel; für mittlere und höhere Mädchenschulen: Frida Arndt-Letzkau, Marie Bartels-Danzig, Elise Burgmann-Danzig Frida Collier-Danzig, Elise Hellwig-Schidlitz, Gertrud Meller-Thorn, Anna Mierau-Zittlau, Elisabeth Schulz-Danzig Pavia Semrau-Fürstenau, Elisabeth Sieber-Pirschütz und Lina Spielmann-Neufahrwasser.

— **Lutherfestspiele in Graudenz.** Die 6. Aufführung von Otto Devrients Luther, historischem Charakterbild in 7 Abteilungen, am 18. Oktober ist für die Schüler und Schülerinnen auswärtiger Schulen bestimmt. Die Aufführung beginnt um 4 Uhr nachmittags, so daß zur Heimfahrt die Abendzüge benutzt werden können. Zu dieser Vorstellung sind bereits 84 Schüler des Königlichen Gymnasiums in Marienwerder angemeldet.

— **Gütertarif des ostpreußisch-russischen Verkehrs über Grajewo.** Mit Gültigkeit vom 19. Oktober 1906 alten und 1. November 1906 neuen Stils tritt der 4. Nachtrag zum Gütertarif in Kraft. Er enthält Aufhebung direkter Frachtsätze, Schnittfrachtsätze für neu aufgenommene Stationen, anderweite Schnittfrachtsätze für im Tarif bereits enthaltene Stationen sowie Ergänzungen und Berichtigungen. Neben Frachtermäßigungen treten auch infolge Aufhebung der direkten Frachtsätze, namentlich aber in den Differentialtarifen 1, 3 und 4 Fracherhöhungen ein, über die das Verkehrsbureau der Eisenbahndirektion Königsberg Auskunft gibt.

— **Verein Deutscher Katholiken.** Zu dem gestern abend im Schützenhause veranstalteten Familienabend hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden. Nach einigen Liedervorträgen des von Herrn Lehrer Siemon geleiteten gemischten Chors begann Herr Rektor Bator seinen Lichtbildervortrag mit einem Gedicht „Eine Warnung vor dem Rhein." So warnend der Dichter hierin von der gefürchteten Fee spricht, hob der Vortragende hervor, hat der Rhein nichts Abschreckendes, vielmehr gewaltig Fesselndes mit seinen Wahrzeichen ruhmreicher Vergangenheit, seinen zahlreichen ihn umgebenden Stätten der Kunst und Wissenschaft und seinen vielgepriesenen Rebenhügeln. In zahlreichen wohlgelungenen Lichtbildern wurden die Anwesenden in die sagenumwobenen Stätten, die sich zu beiden Seiten des Rheins befinden, versetzt. Die Reise ging von dem altehrwürdigen Köln aus, dessen Dom einen wahrhaft erhebenden Eindruck macht. Zahlreichen größeren und kleineren Städten wurden nu flüchtige Besuche abgestattet. Mächtige Burgen, die einst stolz und kühn emporragten und heute nur noch Ruinen bilden, fesselten den Beobachter. Auch der bekannte Loreleyfelsen wurde nicht übersehen. In Bonn interessierte am meisten die Universität, an der bekanntlich auch Kaiser Friedrich, Kaiser Wilhelm, unser Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich studiert haben. Rüdesheim, das weithin durch sein herrliches Rebenblut bekannt ist, Wiesbaden mit seinen Heilquellen, Bad Ems, wo die Unterhandlung König Wilhelms mit Benedetti zu einer Kriegserklärung Frankreichs an Preußen führte, wurden auch besucht. Die Reise endete in Mainz, das mit seinem mächtigen Gutenberg-Denkmal an den Begründer der „Schwarzen Kunst", die heute eine Macht ist, erinnerte. Lebhafter Beifall wurde dem Vortragenden zuteil. Zum Schluß wurden die Porträts des Papstes und des Kaisers vorgeführt. Bei letzterem wurde, nachdem der 2. Vorsitzende, Herr Behrendt, Herrn Lehrer Siemon wie auch Herrn Rektor Bator seinen Dank für ihre Mitwirkung bei der Feier ausgesprochen hatte, die „Wacht am Rhein" angestimmt. Ein Tanzkränzchen bildete den Schluß des Abends.

— **Zirkus A. Möller.** Seit Sonnabend gastiert hier auf der Culmer Esplanade eine Künstler-Gesellschaft, die bei ihrer Eröffnungs-Vorstellung ein interessantes Programm entwickelte. Little Jenny auf ihrem kleinen Rappen stellte einen schneidigen Kürassier dar. Bei der zweiten Nummer, turnerischen Vorführungen, die zum Beginn sehr exakt ausgeführt wurden, stürzte der Künstler aus einer beträchtlichen Höhe infolge eines Krampfanfalles ab, glücklicherweise ohne Schaden zu erleiden. Der Saltomrotalereiter Mons. Dubsky leistete Erstaunliches. Bei dem Auftreten des komischen Jongleurs Alvino mit seinem Hündchen gerät man fast in Verlegenheit darüber, ob man dem zwei oder vierbeinigen Künstler mehr Anerkennung zollen sollte. Miß Eugenie beherrschte ihren Vollbluthengst Monte Christo mit Grazie, während ihr Colliehund den Bewegungen des Pferdes geschickt folgte. Auch der Tanzseil-Künstler Janos mit Vor- und Rückwärtssaltomortalen, sowie die Parforcereiterin Miß Desy dürfen nicht unerwähnt bleiben. Eine Glanznummer boten die phänomenalen Luftgymnastiker Neß und Miß Elvira. Die Freiheitsdressuren der vier russischen Rapphengste und einiger einzelnen Pferde machten dem Dresseur, Herrn Direktor Möller, alle Ehre. In den Zwischenpausen traten die Clowns Williams und Barney mit ihren drolligen Witzen auf, während der August Fred allerlei Streiche ausführte. Den Schluß des Programms bildete die Texasvoltige von Mad. Aline.

— **Von der Feuerwehr.** Für die städtische Feuerwehr ist ein Rauchhelm angeschafft, mit dem in den nächsten Tage Versuche gemacht werden sollen.

— **Künstlerkonzerte.** Die für die Winter-Saison in Aussicht genommenen 4 Konzerte sind nunmehr alle definitiv besetzt. Wie die Geschäftsleitung der Vereinigten Musikfreunde mitteilt, ist das hervorragende Vokalquartett: Frau Grumbacher de Jong (Sopran), Therese Schnabel-Behr (Alt), Kammersänger Otto Reimers, (Tenor), Arthur van Eweyk (Bariton) für das vierte Konzert am 8. März 1907 definitiv gewonnen worden. Die Begleitung dieser 4 Künstler wird in den Händen eines Berliner Klaviervirtuosen liegen. Diesem Konzerte werden voraufgehen am 30. Januar 1907 die Vorträge der berühmten Amerikanerin Mary Münchhoff (Koloratursängerin) und des Klaviervirtuosen Herrn Eduard Behm aus Berlin, ferner zur Eröffnung der Konzertsaison am 24. Oktober 1906 der Kammermusikabend des bekannten Prof. Waldemar Meyer-Quartetts, dem sich behufs Erweiterung zum Quintett der Kammervirtuose Prof. O. Schubert aus Berlin (Klarinette) angliedert. Auf den 14. November 1906 ist das Konzert von Frl. Carlotte Stubenrauch aus Paris (Violine) und des ausgezeichneten Klaviervirtuosen Herrn Bruno Hinze-Reinhold aus Berlin gelegt. Das Abonnement auf alle 4 Konzerte zu 2 Mk. pro Abend wird am 1. Oktober geschlossen. Es ist daher den Interessenten dringend anzuraten, nunmehr das Abonnement in der Schwartz'schen Buchhandlung abzuschließen, weil sich nach dem 1. Oktober die Preise für die ersten 3 Konzerte um je 1 Mk., für das letzte Konzert sogar um 2 Mk. erhöhen. Die Konzerte werden wie im Vorjahre im Artushofe stattfinden und versprechen in abwechselungsweiser Besetzung durch nur hervorragende erstklassige Künstler hohen Genuß.

— **Viktoria-Theater.** Wie aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, geht am Dienstag den 18. September das dreiaktige Lustspiel „Ghetto" von Heigermanns in Szene. Diese Vorstellung ist in doppelter Beziehung interessant. Erstens findet an diesem Abend das fünfunddreißigjährige Schauspieljubiläum des Herrn Direktor Wald statt, der sich dieses Stück als Benefiz für seinen Ehrentag auserschen hat. Zweitens verdient das Stück eine besondere Beachtung, welches nächst Hoop op Zegen (Hoffnung auf Segen) die hervorragendste

Schöpfung des berühmten holländischen Dichters Heigermanns ist. Wenn ein Autor wie Heigermanns in so jugendlichem Alter schon sich einen Weltnamen geschaffen hat, so zeugt das besser als alles Andere für sein Genie. In jeder Beziehung erwartet man ein volles Haus, erstens ist es der Ehrenabend des beliebten Herrn Direktor Hugo Wald und zweitens verdienen die Bestrebungen des Herrn Direktor Wald wohl Anerkennung. Also die Parole: Auf zum **Viktoria-Park!**

— **Einsegnung.** In der St. Johanniskirche fand gestern die Einsegnung der Konfirmanden statt.

— **Aus der Garnison.** Das Pionier-Bataillon Nr. 17 ist am Sonnabend aus dem Manöver in seine Garnison zurückgekehrt.

— **Verdingung.** Im Bureau der Königl. Eisenbahn-Bauabteilung in Thorn-Mocker fand heute vormittag ein Termin zur Vergebung der Erd- und Böschungsarbeiten (rund 165 000 cbm Bodenbewegung und 1000 a Böschung) des Einebnens von Seitenwegen (2100 qm) und der Lieferung und Legung von rund 40 m gußeisernen und 220 m Zementröhren für Durchlässe, die zur Herstellung des neuen Bahnhofs bei Mocker (an der Eisenbahnlinie Thorn-Insterburg) nebst anschließenden Linienverlegungen erforderlich sind, statt. Es waren folgende Angebote eingegangen:

Speett & Zinda, Wormditt	82 753,52	Mark.
Wykrzykowski, Podgorz	88 479,29	„
A. Borczinski, Lisan	97 554,23	„
Emil Zutz, Bromberg	104 423,57	„
Adolf Berger, Bromberg	109 158,89	„
Kaun, Thorn	109 364,09	„
Kappis, Danzig	113 928,00	„
Julius Berger, Bromberg	113 897,00	„
Grosser, Thorn	115 395,56	„
Soppart, Thorn	127 819,98	„
Markert, Janowitz-Posen	129 640,34	„
J. Borczinski, Königsberg	129 833,00	„
Hoffmann, Thorn	131 846,99	„
Immans, „	135 639,08	„
Kirste, „	146 845,75	„
Bieler, Bromberg	146 983,81	„
Klunitz, „	153 387,10	„
Mehrlein, Thorn	164 036,45	„
Niedermeyer & Götze, Stettin	245 236,60	„
Stötzel, Thorn	272 672,75	„

— **Ein schauerlicher Fund.** Heute vormittags wurde die Leiche des Arbeiters Hold aus Mocker, der vor 14 Tagen sich von der Eisenbahnbrücke in die Weichsel stürzte, in der Nähe der Gannotschen Schiffswerft in der Weichsel aufgefischt.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde in den Speicher Mauerstraße 68 eingebrochen und aus einer dort untergebrachten Kiste des Kaufmanns Kiewe verschiedene Wäschestücke im Werte von etwa 250 Mk. gestohlen.

— **Gefunden:** Ein Portemonnaie mit Inhalt.

— **Zugelaufen** ist ein weißer Pudel.

— **Der Wasserstand** der **Weichsel** bei **Thorn** betrug heute 0,40 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 11, höchste Temperatur + 18, niedrigste + 11, Wetter: Regen. Wind: südost. Luftdruck: 27,10. Voraussichtliche Witterung für morgen: **Mäßige** östliche Winde, abnehmende Bewölkung, Nachlassen der Niederschläge, etwas wärmer.



* **Ein Riesenbrand.** In **Petersburg** wurde durch eine **Feuersbrunst** ein großer Teil der Baulichkeiten der Waggonfabrik, die sich über den Raum eines Quadratkilometers erstreckte, zerstört. 18 **Personen verbrannten.** Die Arbeiter verloren ihre ganze Habe. Der Schaden beträgt zehn Millionen Mark.

* **Ueber einen folgenschweren Hotelbrand in Amerika**, bei dem eine große Anzahl Gäste das Leben eingebüßt haben, wird aus **Newyork** gemeldet: Das **Gilmour-Hotel** in Ottawa, Canada, wurde in der Nacht durch Feuer völlig zerstört. **Viele Gäste** sprangen aus den Fenstern und wurden **schwer verletzt**, viele andere werden **vermißt**. Das Hotel war gelegentlich der Industrie-Ausstellung überfüllt; die Gäste schliefen zum Teil im Korridor.

* **Erdbeben und Versicherung.** Die durch das **Erdbeben** in **San-Franzisko** betroffenen **Versicherungs-Gesellschaften müssen zahlen!** Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Das Bundeskreisgericht von San-Franzisko verurteilte die transatlantische Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg im ersten Prozeß zur Zahlung der vollen Versicherungssumme. Weitere Prozesse sind in der Schwebe.

* **Ein Zoladenkmal in Medan.** Wie aus Paris berichtet wird, hat der Bildhauer de Charmoy soeben eine Statue Emile Zolas beendet, die am 30. September in Medan aufgestellt werden soll. Das Wohnhaus Zolas in Medan ist zum Zielpunkte einer Art Pilgerfahrt geworden, die die Verehrer des Dichters alljährlich an seinem Todestage unternehmen.

* **Ein Riesenhonorar.** Wie aus London berichtet wird, hat die bekannte englische Schauspielerin Mrs. Langtry soeben einen Kontrakt unterzeichnet, nach dem sie in amerikanischen Variétés in einer dramatischen Skizze von nur zwanzig Minuten Dauer auftreten und dafür ein Honorar von 10 000 Mk. pro Woche erhalten wird.

* **Feinmechanik in einem kleinen deutschen Dorf.** Ein interessantes Dorf, das noch heute kaum 2500 Einwohner zählt und der Mittelpunkt einer blühenden alten Industrie ist, ist, wie die Zeitschrift „Die Landindustrie" erzählt, Onstmettingen im württembergischen Schwarzwaldkreis, im Bezirk Balingen. Der Pfarrer Matthäus, der von 1764 bis 1770 in diesem Dorfe wirkte, fertigte mit Hilfe eines Uhrmachers namens Schardt eine Reihe von ausgezeichneten Arbeiten der Feinmechanik an. So stellte er u. a. eine große astronomische Pendeluhr her, die Stunden, Minuten, Monate, Sonnenstand und Jahreszahl auf 8000 Jahre und den Lauf der Erde mit Mond und Planeten anzeigte. Ferner baute er eine Wage, bei der das Gewicht der aufgelegten Körper mittels einer Skala abgelesen wird. Durch solche Arbeiten wurde nun das Interesse für Feinmechanik bei den Dorfbewohnern rege; sie versuchten sich selbst darin und entwickelten sich allmählich zu bedeutender Künstlerschaft. Von dem Ursprungsort dieser Industrie hat sich im Laufe der Zeit das Feinmechanikergewerbe auch in den umliegenden Ortschaften verbreitet. In dem nahen Städtchen Ebingen befindet sich z. B. gegenwärtig das bedeutendste Präzisionseichamt des Landes, in dem 90 bis 99 pCt. aller in Württemberg überhaupt vorgenommenen Eichungen ausgeführt werden. Es werden die mannigfaltigsten Arbeiten ausgeführt, besonders Wagen zu chemisch-analytischen Gewichtsbestimmungen, Präzisionswagen in Glaskasten, Wagen zu technisch-physikalischem Gebrauch für Gold- und Silberwarenfabriken und ähnliche Dinge. Die Arbeiten werden zum Teil durch Heimarbeiter gefertigt, und zwar erfahren die Rohstoffe zunächst eine mehr oder weniger umfangreiche Bearbeitung im geschlossenen Betrieb, werden dann von Heimarbeitern weiter behandelt und kehren endlich als fertige Artikel wieder in die Fabrik zurück, wo die Schlußarbeiten, das Montieren der Wagen, das Justieren der Gewichte und das Polieren vorgenommen werden. Die Zahl der Heimarbeiter in der Feinmechanik ist in diesen Bezirk sehr bedeutend, am größten ist sie immer noch in Onstmettingen selbst, wo Verständnis und Handfertigkeit für dieses Schaffen sich von den Vätern auf die Söhne vererbt haben. Das Absatzgebiet erstreckt sich über den ganzen Kontinent, ja sogar bis nach England und Amerika; namentlich die Wagenfabrikation wird nirgends in Deutschland in größerem Umfange betrieben.

* **Eine Besteuerung des Haltens von Singvögeln** hat der Gemeinderat von Neudeck in Sachsen beschlossen, und zwar soll die Steuer für jeden im Käfig gehaltenen Singvogel, einschließlich der Kanarienvögel, gelten. Durch diese Steuer soll der im Erzgebirge florierende Singvogelfang, der immer mehr überhand zu nehmen droht, eingeschränkt werden.

* **Vornehmer Falschmünzer.** Durch Verhaftung ihrer Söhne wurden mehrere Pariser Persönlichkeiten von Rang und Namen schwer betroffen. Die jungen Leute, meist Mitarbeiter einer kühne Reformideen propagierenden Zeitschrift schlossen sich der Lancelotbande an, welche im Qartier Latin eine Fabrikstätte für **falsche Frankstücke** besaß. Die Münzenausgabe erfolgte auf Rennplätzen, in Kurorten und Seebädern. Man schätzt die Zahl der Kompromittierten auf nahezu hundert.

* **Zum Oberkommandierenden „geschossen".** Den ungeschickten Schützen, denen jetzt zu Beginn der Jagdsaison das Malheur passiert, statt ihres Zieles einen Treiber oder harmlosen Ausflügler anzuschießen, dürfte es einen wenn auch nur schwachen Trost bieten, wenn sie erfahren, daß sie in Napoleon einen Vorgänger gehabt haben. Von diesem erzählt ein französisches Blatt folgende Anekdote: Eines Tages befand sich der Kaiser mit Massena und Berthier auf der Jagd, und eine Schar Rebhühner wurde aufgescheucht. Dem Kaiser gebührte der Schuß. Er schießt und ein — verirrtes Schrotkorn trifft Massena ins Auge. „Berthier, Sie haben Massena getroffen," schreit der Kaiser. Berthier opponiert, der Kaiser bleibt aber dabei, und alle drei treten mißgestimmt den Rückweg an. In Malmaison befiehlt der Kaiser den diensttuenden Adjutanten zu sich. „Eilen Sie zu meinem Leibazt Larrey und ersuchen Sie ihn, sich sofort zu Massena, der erkrankt ist, zu begeben und ihm zugleich dieses Schreiben zu überreichen. Der Befehl wird befolgt. „Herr Marschall, der Kaiser ließ sich benachrichtigen, daß Sie unwohl sind. Ich komme . . ." „Ja, er weiß es ganz gut, sehen Sie . . ." „Es ist sonst keine Gefahr; aber das Auge scheint mir sehr gefährdet." „Werde ich es verlieren?" „Das sage ich nicht, aber es ist zu befürchten . . . Aber ich vergaß, Ihnen dieses Handschreiben Seiner Majestät zu überbringen." „Lesen Sie, lieber Larrey, denn ich sehe überhaupt nichts." Und Larrey las: „Mon cousin, Sie übernehmen, sobald Ihr Befinden es erlaubt, das Oberkommando der Armee von Portugal. Ueberdies bete ich zu Gott, daß er Sie in seine heilige Obhut nimmt, Napoleon." „Das ist ein Mensch!" rief Massena voller Freude, „er sollte einem immer Schrot in die Augen schießen." So wurde Massena einäugig und Oberkommandierender der Armee, die in Portugal gegen die Engländer kämpfte.

* **Bryans Tochter als Dramatikerin.** Mrs. Ruth Bryan Leavitt, die Tochter Mr. Bryans, von dessen Kandidatur in den nächsten Präsidentenwahlen gegenwärtig soviel die Rede ist, hat ein einaktiges Drama „Mrs. S. Holmes, Detective" geschrieben, das bei seiner Erstaufführung sehr freundlich aufgenommen wurde. In sehr geschickter Dialogführung wird darin eine amüsante Geschichte erzählt. Die junge Dame wird daher von ihren Freunden lebhaft ermutigt, andere größere dramatische Versuche folgen zu lassen. Dabei wird daran erinnert, daß Mr. Bryan selbst vor Jahren eine zwar kurze, aber doch eine erfolgreiche Bühnenperiode durchgemacht hat.



Wie starb Trepow?

Petersburg, 17. September. Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß **140 Verhaftungen,** die gestern vorgenommen wurden, **mit dem Tode Trepows in Verbindung** stehen. Man sagt, der General sei vergiftet worden.

Breslau, 17. September. Der **Kaiser** ist heute früh in Begleitung des Herzogs von Connaught und des Grafen Solms-Baruth nebst Gefolge **nach Camenz abgereist.**

Breslau, 17. September. General de Artillerie **v. Lewinski** ist **gestorben.**

Camenz, 17. September. Der **Kaiser** traf heute gegen 10 Uhr hier ein und begab sich nach der evangelischen Kirche. Die Kaiserin hat wegen eines leichten Unwohlseins die Teilnahme an den **Beisetzungsfeierlichkeiten** aufgegeben. Der Kaiser nahm links am Altar Platz, die drei Söhne des Verblichenen rechts. Anwesend waren u. a.: der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, zahlreiche Deputationen, der Regentschaftsrat, der Oberpräsident von Schlesien. Oberhofprediger Dryander hielt die Gedächtnisrede, die Einsegnung der Leiche vollzog der braunschweigische Hofgeistliche Buchmann, der Camenzer Geistliche sprach Gebet und Segen. Nach der Trauerfeier kehrte der Kaiser nach Breslau zurück.

Altenburg, 17. September. Der **80. Geburtstag des Herzogs Ernst** wurde hier durch Festkommerse, Festzüge, Paraden der Krieger- und Militärvereine sowie Festlichkeiten der Bürgerschaft gefeiert.

Wien, 17. September. **Fürst Ferdinand von Bulgarien** ist hier eingetroffen.

Petersburg, 17. September. An Stelle des verstorbenen Generals Trepow ist der bisherige Kommandeur des Gendarmeriekorps **General Dedjulin** zum **Palastkommandanten** ernannt worden.

Kiew, 17. September. Das Militärbezirksgericht verurteilte den Sekondeleutnant des Sappeurbataillons Shdarowski, den **Hauptschuldigen bei der Meuterei** der Sappeure in **Kiew, zum Tode** durch Erschießen. Das Urteil unterliegt der Bestätigung des Kommandierenden des Militärbezirks.

Helsingfors, 17. September. Am Sonnabend traf hier aus Bjerneborg ein Dampfer ein, der **500 Gewehre** des schweizerischen Systems Vetterli an Bord hatte, desselben Modells, von dem die Gewehre waren, die seinerzeit auf dem Dampfer „John Grafton" gefunden wurden. Die Gewehre sind von der Polizei **beschlagnahmt** worden.

Ssamara, 17. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Auf dem Gute Arshanow haben **Bauern schwere Ausschreitungen** begangen. Die Bauern verhandelten zunächst über Landpacht und schlugen dabei einen Gutsbeamten, dann eilten auf ihr Signal etwa 700 Mann mit Gewehren und Bomben herbei und begannen das Gut zu zerstören. Die Weiber steckten die Gebäude und die Heuvorräte in Brand, die Männer plünderten. Auf das Feuer der Gutswache antworteten die Bauern mit Bombenwürfen, die Bomben fielen jedoch, ohne zu explodieren, ins Wasser. Eine Anzahl Bauern sind getötet oder verwundet. Truppen sind nach Arshanow abgegangen.

Marseille, 17. September. Bei einem **Festmahl,** das auf der Präfektur gestern abend stattfand, war **Präsident Fallières** von den Ministern und den **Kommandanten der ausländischen Schiffe** umgeben. Alle französischen und ausländischen Seeoffiziere, die gegenwärtig in Marseille anwesend sind, nahmen gleichfalls an dem Festmahl teil. Präsident Fallières brachte einen Trinkspruch aus, in dem er sich nacheinander an den italienischen und spanischen Admiral und an den englischen Kommandanten wendete. Der Präsident sandte im Laufe des Abends Danktelegramme an die Könige von Italien, England und Spanien.

Stockholm, 17. September. Svenska Telegrambyran meldet aus Björkö, daß der **Kaiser von Rußland** mit Gefolge gestern auf den Kaltholmen zur Jagd an Land gegangen ist. Der Kaiser verteilte Geldgeschenke unter die Einwohner von Keskisari. Der Kaiser und die Kaiserin sind noch nicht auf dem Festlande gewesen. Heute fährt der Kaiser mit der kaiserlichen Familie nach Peterhof ab, man erwartet aber eine baldige Rückkehr nach den finnischen Schären.

Besançon, 17. September. Gestern nachmittag schlug der Blitz in ein **Pulvermagazin** des Forts Montfaçon ein. Das Magazin **flog in die Luft** und zerstörte das Fort. Bei dem Unglück kamen 9 Personen, darunter 2 Offiziere, 3 Soldaten und 4 Zivilpersonen um, etwa 15 erlitten Verletzungen. Die Leichen sind zum Teil gräßlich verstümmelt. Fast alle Fensterscheiben der umliegenden Dörfer wurden zertrümmert, die Wege stark beschädigt und die Bäume in einer Entfernung von 500 Metern aus der Erde gerissen. Die Behörden sowie ein Bataillon Infanterie befinden sich an der Unglücksstelle.

Paris, 17. September. Ueber die **Explosion** von Besançon wird gemeldet, daß 80 000 Kilo Pulver in die Luft gepflogen sind. Von den Kassenmatten ist keine Spur mehr vorhanden.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 17. September.		15. Sept.
Privatdiskont	$4^1/_2$	$4^1/_2$
Österreichische Banknoten	85,20	85,25
Russische „	215,70	216,20
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,70	98,75
3 pZt. „	86,60	86,75
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,70	98,75
3 pZt „	86,60	86,75
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	95,75	95,60
3 pZt. „ „ II „	84,60	84,75
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	68,90	69,50
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	87,70	87,60
Gr. Berl. Straßenbahn	184,—	183,90
Deutsche Bank	239,10	239,10
Diskonto-Kom.-Ges.	183,—	183,—
Nordd. Kredit-Anstalt	124,—	123,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	213,90	214,—
Bochumer Gußstahl	243,—	243,60
Harpener Bergbau	211,75	212,50
Laurahütte	244,60	245,30
Weizen: loko Newyork	$78^5/_8$	$78^1/_2$
„ September	175,50	175,—
„ Oktober	175,75	175,25
„ Dezember	176,50	176,50
„ Mai	181,50	179,25
Roggen: September	157,50	157,25
„ Oktober	158,75	158,—
„ Dezember	161,—	160,25
„ Mai	162,25	163,75

Gestern nachmittag 3 Uhr verschied nach schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Rentier

Paul Sztuczko

im fast vollendeten 50. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Thorn, den 17. September 1906

O. Sztuczko.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. September, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Heute morgen starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Herrmann Rausch

im 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 16. September 1906

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. d. Mts., nachmittags $3^1/_2$ Uhr vom Trauerhause aus statt.

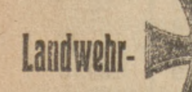
Nachruf!

Am 16. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied

Herr Kaufmann Herm. Rausch.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen Kameraden, der als Vorstandsmitglied viele Jahre für das Wohl der Gilde gewirkt hat. Durch regstes Interesse für die Schützensache, selbst noch in seiner Krankheit, seinen biederen, echt kameradschaftlichen Sinn kann er als Vorbild gelten und wird sein Andenken von uns in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand
der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.




Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Kaufmann **Hermann Rausch,** tritt der Verein am Mittwoch, den 19. d. Mts., nachm. 3 Uhr, in der Seglerstr. an.

Der Vorstand.

Königl. Oberförsterei Wodek.

Am 19. September 1906, von vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthaus Gr. Wodek die Reste des Einschlages des laufenden Wirtschaftsjahres, darunter ca. 30 St Bauh. II–IV. aus Jag. 159, 160, 130 rm Rundkloben und 200 rm Knüppel II. aus Jag. 179 des Belaufs Getau verkauft werden.

Zurückgekehrt!
Dr. v. Dzialowski,
Augenarzt.

Zurückgekehrt.
Zahnarzt Davitt.

Maschinist

gelernter Maschinenschlosser, welcher kleine Reparaturen selbst ausführt, sowie an allen Holzbearbeitungsmaschinen und elektrischem Licht genau Bescheid weiß, wird für dauernde Stellung sofort gesucht.

G. Soppart, Thorn.

---

2 Schneidergesellen

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein

H. Lipke, Thorn 3, Mellienstr. 93.

Zum 1. Oktober cr. suche ich einen gewandten

Bureaugehilfen.

Stenograph und Maschinenschreiber bevorzugt.

Aronsohn, Justizrat.

Installateure
Schlosser
Arbeiter

stellt ein

Gasanstalt Thorn.

Schlossergesellen

stellt sofort ein

H. Riemer, Schlossermstr., Thorn 3.

Importhaus ersten Ranges, dessen Spezialitäten

Röstkaffee und Thee

überall rühmlichst bekannt sind, vergibt

Alleinverkaufsstelle

für Thorn an solventes Geschäft. Gefl. Anfragen erbeten an die Expedition dieses Blattes unter **H. V. 651.**

Drainage-
Schachtmeister
mit Leuten

erhalten Arbeit bei

Stötzel, Thorn,
Gerberstraße 33/35.

Es werden **hohe Preise** gezahlt.

Aufwartemädchen f. d. ganz. Tag gef. Gartenstr. 18, II., Eing. Talstr.

„DER BAZAR“

ist die **angesehenste Modenzeitung Deutschlands.** Man überzeuge sich von der Reichhaltigkeit und Nützlichkeit des „Bazar“ im Vergleiche zu anderen Modeblättern. Jede Abonnentin erhält auf Wunsch gebrauchsfertige Schnitte für nur 10 Pfg. pro Stück franko (für Nichtabonnenten 75 Pfg.).

Monatlich erscheinen 4 reich illustrierte Nummern. Geschmackvolle Toiletten, genaue Schnittmuster, praktische Handarbeiten, vorzügliche Unterhaltung und Bilder aus der Gegenwart. Kolorierte Modebilder.

Abonnementspreis vierteljährlich $2^1/_2$ Mark.
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an.

Ich bitte meine Firma nicht mit ähnlich lautenden hier am Platze zu verwechseln.

PELZ

-Colliers	4—250 Mk.
-Kragen	
-Muffen	4,50—140 Mk.
-Mützen	von 12 Mk. an.
Damen-Pelze	100—800 Mk.
Herren-Pelze	100—800 Mk.
Pelz-Joppen	50—120 Mk.
Ziegen-Decken	4—13,50 Mk.

C. G. Dorau, Thorn
Altstädt. Markt
neben dem Kaiserlichen Postamt.
Gegründet 1854.

Umarbeitungen und Reparaturen, sowie Bestellungen nach Maaß werden sauber ausgeführt bei

Ich bitte meine Firma nicht mit ähnlich lautenden hier am Platze zu verwechseln.

---

20 Maschinenschlosser

finden bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung. Solche, welche auf landwirtschaftliche Maschinen gearbeitet haben, werden bevorzugt. Es wollen sich solide und fleißige, nicht zu junge Leute melden.

Hugo Kriesel, Dirschau.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Platzarbeiter

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Gustav Ackermann, Roter Weg.

Einen zuverlässigen

Heizer

für den Dampfer „Prinz Wilhelm“ sucht **W. Huhn.**

Ein kräftiger unverheirateter

Hausdiener

zum sofortigen oder auch späteren Antritt gesucht. Kost und Logis im Hause.

C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

Hausdiener

unverheiratet verlangt

Hugo Eromin.

Hofarbeiter

werden sofort für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.

Maschinenfabrik, E. Drewitz.

Einen jungen geschickten

Arbeiter

(k. verheiratet sein) stellen sof. ein

Gebr. Rosenbaum,
Papierwarenfabrik.

Lehrlinge

für die Schlosserei meiner Maschinenfabrik werden sofort oder später eingestellt.

E. Drewitz, Maschinenfabrik.

Lehrlinge

stellt ein

L. Zahn, Malermeister.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Zirkus A. Möller.

Heute abend 8 Uhr:

Sportvorstellung!

Großstadt-Programm.

Galla-Kostüme. Galla-Geschirre.

Dienstag abend 8 Uhr: Elite-Vorstellung:

Mll. Eugenie, anerkannt die beste Schulreiterin im Herren- und Damensattel. **Dubski,** russischer Tanzseilkünstler. Schwester **Ness,** die Königin der Luft. Miß **Desi** mit ihrem reizenden Viererzug. Diese Attraktionen muß jeder sehen. **Die Direktion.**

Mittwoch nachmittag 4 Uhr: **Extra Familien- u. Kindervorstellung.** Kleine Preise

---

Breslau III, Freiburgerstraße 42.

Dr. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt, staatlich konzessioniert, Ostern 1904 für die Einjährig-Freiw.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Im Jahre 1905 bestanden 42 Anstaltszöglinge ihre Prüfungen u. Ostern 1906 hat die Anstalt 25 günstige Prüfungsresultate erzielt. Aufnahmebedingungen, ausführliche Schülerverzeichnisse mit Angabe der jedesmaligen Vorbereitungsdauer, Empfehlungen und alles Nähere durch den Prospekt.

Lehrling gesucht.

Raphael Wolff,
Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Kräftiger Laufbursche

gesucht. Derselbe kann auch bei mir nachdem als

Lehrling eintreten.

Bettinger, Tapezier u. Dekorateur, Strobandstraße 7.

Kräftigen Laufburschen

verlangt sof. **M. H. Olszewski.**

Gesucht

ein Laufbursche

zum Antritt per 15. September.

C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

Laufburschen

verlangt

Heinrich Kreibich, Elisabethstraße 16.

Suche zum sofortigen Antritt einen ordentlichen, kräftigen

Laufburschen.

M. Chlebowski.

Suche von sofort Laufburschen für Kantine und im Geschäft behilflich, 15 Mk. monatlich und freie Station. Unverh. Gärtner, Hausdiener und Kutscher. **Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellenvermittler, Heiligegeiststr. 17.

Lehrdamen verlangt sofort gegen Vergütigung **Ludwig Leiser,** Putz- & Modewarenhandl.

Hausmädchen

fleißiges, sauberes Mädchen zum 15. Oktober d. Js. bei bester Behandlung und gutem Lohn gesucht.

Frau Else Doliva,
Altstädt. Markt 34, 3.

Ordentliche saubere Aufwärterin

kann sich melden bei

Frau **Neumann,** Culmerstr. 28.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt von Ad. Kaczmarkiewicz

befindet sich vom 1. Oktob. 05. nur

Gerberstrasse 13|15, pt.,

neben der höheren Töchterschule.

Von Mittwoch, den 19. mittags bis Sonnabend, den 22., abends

bin ich verreist.

Etwaige Aufträge oder Vorschußanträge erbitte bis zum 18. d. Mts.

J. Hirschberg,
Auktionator, Culmerstr. 22.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.



zu Thorn.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden **H. Rausch** werden die Mitglieder gebeten, sich vollzählig am **Mittwoch,** $3^1/_2$ **Uhr,** am Trauerhause (Gerechtestraße) einzufinden. Das diesmal. **Uebungsschießen** wird auf **Donnerstag verlegt. Der Vorstand.**

Viktoria-Park.

Dienstag, den 18. September 1906,
35jähriges
Jubiläumsbenefiz des
Dir. Hugo Wald.

Neu! Neu! Neu!

Ghetto.

Schauspiel in 3 Akten von Herm. Heyermanns.

Ausschank der
Sponnagel'schen Brauerei
Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

Damen-Orchester Arminia.

Hochachtungsvoll

Gustav Behrend.

Tanzunterricht!

Nehme am 22. und 23. September im Museum Anmeldungen entgegen.

Balletmeister Haupt.

Zur bevorstehenden Umzugszeit bringe mein

Auktionsgeschäft

zur Veräußerung von übrigen Möbeln und zu Ankäufen zur Ergänzung fehlender Möbeln in Erinnerung. Hohe Vorschüsse.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Culmerstr. 22.

Geld- Darlehne, koulant, gibt Haake, Oranienburg, Waldstraße 58 Rückporto.

Ultimo

neben der Kaiserl. Post ist die Restauration-Einrichtung bestehend aus eichenen Tischen und Stühlen (altdeutsch), Musik-Automat nebst Polyphon Geschäftsutensilien freihändig zu verkaufen.

Die Restbestände meines Lagers speziell

Winterpaletot-Stoffe

kaufe für die Hälfte des bisherigen Preises.

Arnold Danziger.

Fortzugshalber

löse ich meinen Hausstand auf. Zu verkaufen ist: **1 Geldschrank, Eisschrank mit Glaswänden, Paneel-Sopha mit Kameltaschen, Plüsch-Garnitur, Vertikow, div. Spinde, Trümeau, Stühle, Tische, Bettgestelle mit Matratzen und div. andere Sachen.**

J. Keil, Seglerstraße 30 I.

---

1 Nussbaum-Büfett, 1 Gaskocher mit Bratofen zu verkaufen. Heiligegeiststr. 19 **II.**

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen

Mellienstraße 78.

Eine gute, gut eingeschossene

Scheibenbüchse

für 100 Mark zu verkaufen. Ansicht bei Herrn Uhrmacher **Scheffler,** Thorn.

Ein Paar schöne

Wagenpferde

stehen zum Verkauf.

J. Gerber, Schuhmacherstr. 24.

Großes, helles zweifenstriges Zimmer, geeignet zum technischen Bureau, mit separtem Eingang, am **Altstädtischen Markt** gelegen, vom 1. 10. zu vermieten. Näheres **Breitestraße 26 II.**

Eine Wohnung

von zwei großen Zimmern mit großer heller Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

Kirchhofstraße 56.

Kleine Wohnungen zu vermieten Coppernicusst. 39

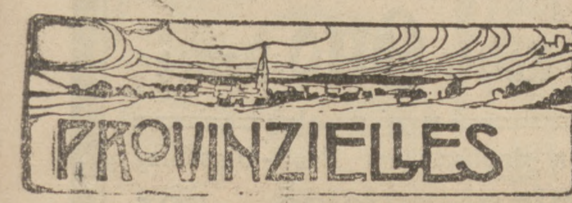
Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 218 — Dienstag, 18. September 1906.



Briesen, 15. September. Beim Kiesgraben auf dem Schienauerschen Grundstück hier wurde der Arbeiter Josef Jankowski verschüttet. Erst heute wurde seine Abwesenheit bemerkt und die Leiche beim Nachgraben gefunden. Die in der Nähe in einer andern Grube arbeitenden Männer haben den Unfall nicht bemerkt.

Riesenburg, 14. September. Mehrere ernste Unfälle sind unseren Kürassieren bei den großen Kavallerieübungen auf dem Truppenübungsplatz Posen zugestoßen. Sergeant Flug stürzte so unglücklich mit dem Pferde, das einige Tage vorher durch einen Lanzenstich das rechte Auge eingebüßt hatte, daß er den Bruch eines Schlüsselbeines davontrug. Kürassier Flormann erhielt einen wuchtigen Hufschlag und ist schwer verletzt. Mehrere Trompeter sind an Typhus erkrankt. Die Truppen werden nach Beendigung des Manövers nicht auf Reisemärschen, sondern direkt mit der Bahn zurück befördert werden. Am 17. oder 18. sollen die Kürassiere wieder in Riesenburg sein.

Braunsberg, 15. September. In Liebenthal brach Freitag nachmittag Großfeuer aus. Die Gehöfte dreier Besitzer mit Wirtschafts- und Wohngebäuden brannten vollständig nieder. Das Feuer ist durch mit Streichhölzern spielende Kinder entstanden.

Bromberg, 15. September. Die erste Schwadron des hier garnisonierenden Grenadier-Regiments zu Pferde soll bekanntlich mit zur Bildung eines Jägerregiments zu Pferde herangezogen werden und zur Garnison die Stadt Graudenz erhalten. Gegenwärtig befindet sich das bezeichnete Regiment im Manöver, von ihm trifft nun die erste Schwadron schon am 16. d. Mts. per Bahn hier ein und rückt am 28. d. Mts. nach Graudenz aus. Der Rest des Regiments kommt erst am 28. September vom Manöver zurück.

Mrotschen, 15. September. Das Rittergut Schönwerder bei Mrotschen ist in polnische Hände übergegangen und zwar an einen Herrn v. Praczinski aus Skarpi.

Bromberg, 15. September. Die Anstellung eines Magistratsassessors ist von den Stadtverordneten am Donnerstag beschlossen worden. Es wurden ihm 4000 Mk. jährliche Vergütung bewilligt.



Thorn, den 17. September.

— **Das Korpsmanöver des 17. Armeekorps** begann heute früh im Stolper Kreise und ist von zweitägiger Dauer; vom 19. September ab beginnt der Abmarsch der Truppen in ihre Garnisonen.

— **Gegen das Geschäftsgebahren gewisser Weinhändler** macht auch der Westpreußische Weinhändlerverein mobil.

— **Die Prüfung als Volksschullehrerinnen** haben beim Westpreußischen Provinzial-Schulkollegium in Danzig die Damen Heldt und Lener aus Danzig, Padtke aus Wormditt und Grabowski aus Neustadt bestanden.

— **Preußischer Lehrerverein.** Auf die Eingabe an den Kultusminister wegen Zulassung der Lehrer zum Universitätsstudium ist folgende Antwort erfolgt: „Nach § 3 der Vorschriften für die Studierenden der Landesuniversitäten vom 1. Oktober 1879 in der durch den Erlaß vom 6. Januar 1905 abgeänderten Fassung können mit besonderer Erlaubnis der Immatrikulationskommission Angehörige des Reiches, welche wenigstens dasjenige Maß der Schulbildung erreicht haben, das für die Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst vorgeschrieben ist, auf vier Semester immatrikuliert und bei der philosophischen Fakultät eingetragen werden; aus besonderen Gründen kann auch die Verlängerung des Studiums über 4 Semester hinaus gestattet werden. Seitdem den Seminarabiturienten die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erteilt ist, findet die obengedachte Bestimmung in gleicher Weise auch auf Personen mit Volksschullehrervorbildung Anwendung. Sofern im Einzelfalle der Immatrikulation derartig vorgebildeter Personen die allgemeine Vorschrift des § 5 entgegensteht, wonach Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchenbeamte als Studierende nicht aufgenommen werden dürfen, muß es den Volksschullehrern wie allen übrigen in § 5 aufgeführten Personen überlassen bleiben, die Zulassung als Hörer nachzusuchen. Eine Abänderung der gedachten Vorschrift, welche im übrigen den für die Zulassung zu den einzelnen Berufsprüfungen bestehenden Bestimmungen nicht vorgreift, ist nicht in Aussicht genommen."



* **Der Kronprinz im Manöver.** An den gegenwärtig in der Prignitz stattfindenden Manövern des Gardekorps nehmen bekanntlich der Kronprinz sowie die Prinzen Eitel Friedrich und August teil. Die dortigen Blätter sind voll von Einzelheiten aus dem Manövergelände, und namentlich fehlt es nicht an hübschen Zügen von der großen Leutseligkeit des Kronprinzen, der überall den Mittelpunkt lebhafter Ovationen seitens der Bevölkerung bildet. So berichtet das Wittenberger Intelligenzblatt aus Wittstock: Als der Kronprinz nach dem Besuch seines Bruders Eitel mit dem Automobil vor der Quandtschen Villa hielt, fragte er einen der dort stehenden Jungen: „Sage mal, kennst du meinen Bruder und weißt du, wo er in Quartier liegt?" Prompt erfolgte die Antwort: „Ich kenne Sie ja gar nicht!" Darauf der Kronprinz: „Weißt du nicht, wo Prinz August wohnt?" — „Jawohl, das weiß ich", sagte der Junge. Flugs wurde er in das Automobil gehoben, mußte dem Chauffeur den Weg zeigen und die Fahrt mitmachen. — Als der Kronprinz durch das Dorf Strehlen bei Karstädt ritt, stand da ein Büblein mit verbundenem Kopfe, zog aber sein Käppchen tief herab und rief Hurra. „Nun, mein Sohn, was hast du denn an deinem Kopf gemacht?" fragte teilnehmend der Kronprinz, und der Junge erwiderte prompt: „Da hat mi mien Voater mil'n Branntwinsbuddel schmeten." — Bei der Automobilfahrt durch die Straßen Perlebergs ereignete es sich, daß das unbeaufsichtigte Pferd eines Bäckermeisters vor dem Wagen des Kronprinzen in gefahrvoller Weise davon lief. Das Automobil wurde sofort zum Stillstand gebracht, aber auch der Durchbrenner fast gleichzeitig durch einen mutig hinzuspringenden Gardisten wieder angehalten und dadurch alle Gefahr beseitigt. Erfreut über diesen glücklichen Ausgang ließ der Kronprinz den Retter herantreten und überreichte ihm unter freundlichen Dankesworten ein Zehnmarkstück. — Auf der Quitzower Feldmark veranlaßte der Kronprinz einen Ackermann, vom Pflug zurückzutreten, ergriff selbst die Pflugschar und pflügte hinter den Pferden den Feldstreifen inmal herunter.

* **Trübe Aussichten für die Raucher.** Aus New York wird berichtet: Eine der ersten Wirkungen des Aufstandes auf Kuba wird sich in den Vereinigten Staaten und in Europa auf dem Tabakmarkt fühlbar machen. Schon in den letzten Jahre war die Tabakernte auf Kuba nicht gut infoige andauernden Regenwetters. Die Preise sind bereits gegenwärtig hoch und eine neue schlechte Ernte, die durch die Unruhen verursacht werden könnte, würde den Preis für echte Havannas außerordentlich in die Höhe treiben. Die Gegend, die von den Unruhen am stärksten betroffen ist, ist die Provinz Pinar del Rio, in der auch der feinste Tabak wächst und in der auch ausländische Gesellschaften wie der amerikanische Tabaktrust die größten Besitzungen haben. Die Insurgentenbanden haben allerdings das Bestreben gezeigt, die Tabakpflanzen in dieser Provinz möglichst zu schonen; trotzdem werden diese aber empfindlich leiden, wenn der Aufstand anhält. Jetzt ist die Zeit, in der die Aussaat vorgenommen werden muß, und die Unruhen des Aufstandes halten die Leute von dieser Arbeit ab, abgesehen von den Besitzungen einiger sehr energischer Pflanzer, die auch jetzt die nötigen Arbeiten vornehmen lassen. So stehen die Aussichten für die Raucher nach den in New York vorliegenden Nachrichten sehr schlecht. Ein Ausfall der kubanischen Ernte wird dazu führen, daß der Tabak vom Connecticut und den anderen amerikanischen Staaten als „echter Havanna" verwendet wird. Auch die Preise für guten amerikanischen Tabak werden infolgedessen erheblich steigen.

* **Der Zwerg im Käfig.** In dem Newyorker Garten erregt die öffentliche Ausstellung eines afrikanischen Zwerges im Affenkäfig zusammen mit einer Anzahl friedlicher Affen große Sensation. Das Publikum strömt in Scharen herbei, um den Zwerg in seiner Nationaltracht zu bewundern. Diese Ausstellung hat nun einen Sturm der Entrüstung bei den Negern hervorgerufen, die sogar mit gewaltigem Vorgehen drohen, falls dieses Schauspiel nicht aufhört. Man erwartet, daß die Behörden die Ausstellung des Zwerges in dem Käfig verbieten werden.

* **Spiegelzimmer** sind die neueste Errungenschaft, die nach der Ansicht der Tanzmeister und der Lehrer für Körperbildung in jedem englischen Hause angebracht werden sollen. Ein solches „Spiegelzimmer" braucht nicht gerade sehr groß zu sein, aber der Boden muß aus blank poliertem Holz bestehen und die Wände müssen ganz mit Spiegeln bedeckt sein. „Solch ein Zimmer mag vielleicht im ersten Augenblick als eine unnötige Ausgabe erscheinen", so äußerte sich ein solcher Professor für Grazie zu einem Interviewer, „aber die englischen Frauen werden bald den hohen Nutzen dieser Einrichtung erkennen. Die Damen aller anderen Länder erklären, daß selbst die elegantesten englischen Mädchen durch einen Mangel an Grazie auffallen, daß sie aber leicht Anmut und Schönheit der Bewegungen erlernen, wenn sie sich nur recht beobachten. Das „Spiegelzimmer" wird ihnen nun all ihre Fehler zeigen, wenn sie den Mund zum Singen öffnen, wenn sie gehen, wenn sie laufen und wenn sie tanzen. Jede Geste, jede Form des Auftretens kann die englische Dame in diesem Raume ausprobieren und einüben, und sie wird dann bald lernen, wie sie auf die eleganteste Weise die Hand schütteln, liebenswürdig lächeln und kokett flirten muß. Keine Frau, die sich jeden Tag auch nur fünf Minuten in einer solchen Umgebung von Spiegeln aufhält, wird ferner der Grazie ermangeln. Alles nämlich, was man bei einem flüchtigen Blick in den Spiegel übersieht, das muß auffallen, wenn das Bild wohl zwanzig Mal von den verschiedensten Seiten zurückgeworfen wird. Nur so kann die Dame alle Einzelheiten ihrer Haltung beobachten und doch zugleich einen Eindruck von der Harmonie ihrer Bewegungen erhalten. Unendlich vervielfältigt und vergrößert werden ihnen dann die Mängel ihrer Toilette und die Nachlässigkeiten ihres Aussehens in grausamer, abschreckender Deutlichkeit vor Augen stehen, und die englische Frau wird durch das „Spiegelzimmer" zur elegantesten und anmutigsten Frau der Welt werden.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 9. bis 15. September sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Vizefeldwebel im Pionier-Bat. Nr. 17. Albert Heusler. 2. Tochter dem Schuhmachermeister Josef Karaszewski. 3. Sohn dem Schlossergesellen Boleslaus Stachowski. 4 Tochter dem Ober-Telegraphen-Assistenten Johann Gabler. 5. Uneheliche Tochter. 6 Tochter dem Stellmacher August Hennig. 7. Tochter dem Tischler Gustav Sehmrau. 8. Sohn dem Arbeiter Kasimir Makowski. 9. Tochte dem Kaufmann Gerhard Goebel. 10. Tochter dem Blumenfabrikanten August Krüger. 11. Sohn dem Lokomotivheizer Ernst Knetsch. 12. Sohn dem früheren Vizefeldwebel Otto Augstein.

b) als gestorben: 1. Erwin Lange $3^3/_4$ Monate. 2. Stanislaus Stachowski $1^1/_2$ Stunden. 3. Mühlenbesitzer-Witwe Pauline Schultz geb. Wolfram $72^5/_{12}$ Jahre. 4. Alfons Kowalkowski $1^2/_3$ Monate. 5. Frida Richard $6^2/_3$ Jahre. 6. Erich Wenseritt 6 Monate. 7. Walter Behrendt 1 Jahr.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Kaufmann Emil Rudolf Nakel und Klara Leutke, hier. 2. Zeugsergeant Wilhelm Laedke und Elisabeth Zielechowski, beide hier. 3. Lederarbeiter Albert Theil und Ottilie Graefe, beide hier. 4. Fleischer Franz Schweitrig und Witwe Minna Dybowski geb. Fürstenau, beide hier. 5. Oberfeuerwerker Louis Neumann und Elfriede Rodmann, beide hier. 6. Revisor beim Raiffeisen-Verein Arthur Warmke, Danzig und Klara Rose hier. 7. Leutnant im Ulanen-Regiment v. Schmidt Albrecht Baron von Schimmelmann, hier und Emilie Linck, Bremen. 8. Gendarm Alexander Kopelke, Powidz un Martha Müller, hier. 9. Reichstelegraphen-Mechaniker Karl Luthe, hier und Ida Weide Graudenz. 10. Gerichtsassessor Walter Schlüter, Graudenz und Grete Scharwenka, Culmsee. 11. Klempnerselle Konrad Schmieglitz und Marianna Langner geb. Kujawski, beide Neuenburg. 12. Schutzmann Friedrich Ewald-Berlin und Luise Neureuter, Kalpakin. 13. Kaufmann Wilhelm Wiese, hier und Elisabeth Pohl-Bromberg. 14. Gerichtssekretär Otto Weißner, Tremessen und Wally Fohlmeister, Schönlanke. 15. Büchsenmachergehilfe Otto Knuth und Emma Freder, beide Thorn-Mocker 16. Wagenbauer Kasimir Wilk, hier nnd Helene Kazmierczak, Wongrowitz. 17. Militäranwärter Otto Jäger und Wally Loetz, beide Posen. 18. Arbeiter Johann Gorny, Thorn-Mocker und Catharina Szumotalski, Kosoroß. 19. Tischler Heinrich Krüger, Charlottenburg und Ludivika Boruczewska, hier. 20. Bäcker Josef Dejewski, Leibitsch und Pelagia Wykrzykowski, Culmsee. 21. Oberarzt Lebrecht Pietzner, Breslau und Agnes Mose (genannt Fritsche) Liegnitz. 22. Gerichtsdiätar Paul Haß, hier und Elsbeth Dobrindt, Bromberg. 23. Postassistent Willy Brandt, hier und Auguste Dziomba, Melchertswalde.

b) als ehelich verbunden: Hoboist (Unteroffizier) im Fußart.-Regt. 11 Anton Puff mit Wilhelmine Krieger beide hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 15. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 740—780 Gr. 160 bis 175 Mk. bez.
inländisch bunt 713—766 Gr. 150—165 Mk. bez.
inländisch rot 695—796 Gr. 152—168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720—750 Gr. 147 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 638—680 Gr. 149—160 Mk. bez.
transito große 621 Gr. 111,50 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 107—111,50 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito weiße 142 Mk. bez.
transito grüne 167 Mk. bez.
transito Viktoria- 125 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
transito Winter- 255 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,20—8,65 Mk. bez. Roggen- 9,70 Mk. bez.

Magdeburg, 15. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,——,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,85—8,10. Stimmung: Fest. Brodraffinade 1 ohne Faß —,———,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19,50. Gem. Melis mit Sack 18,75—19,00. Stimmung: Fest. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September 20,10 Gd., 20,20 Br., per Oktober 20,10, Gd., 20,20 Br., per Oktober-Dezember 19,90 Gd. 20,00 Br., per November-Dezember 19,80 Gd., 19,90 Br., per Januar-März 19,95 Gd., 20,05 Br. Stramm.

Köln, 15. September. Rüböl loko 64,00, per Oktober 64,50. Wetter: Schön.

Hamburg, 15. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September $37^1/_4$ Gd., per Dezember $37^1/_2$ Gd., per März $37^3/_4$ Gd., per Mai 38 Gd. $^1/_4$ Stetig.

Hamburg, 14. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 2040,, per Oktober 20,25, per Dezember 19,90, per März 20,10, per Mai 20,35, per August 20,60. Willig.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden **die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen eröffnet.**

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.
   Unterweisung in den Hausarbeiten.
   Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern.
   Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.
   Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.
   Dauer des Kursus: 1 Jahr.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
   Dauer der Kurse: 1/2 Jahr.

B. Gewerbliche Kurse

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10–12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke**, Prof.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

Das beste was existiert nehme man **Indoform.**

(Orthooxybenzoësäuremethylenacetat).

Glänzende Erfolge, auch bei veralteten Fällen! Ohne schädliche Nebenwirkungen! Ein ärztliches Urteil von vielen: Besten Dank für Ihr Indoform, dessen vorzügliche Wirksamkeit ich staunend erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasröhrchen zu 75 Pfg. und M. 1.50. Aerztliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten. Nach Orten, wo nicht zu haben, versende bei Voreinsendung des Betrages portofrei! **Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.**

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,4.

Zu haben in den Apotheken

bes. Rats-Apotheke

Man achte genau auf die Originalpackung: weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co Weinböhla, u. weise Fälchungen zurück.

Abschreckend

sind alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Pusteln, Hautröte, Blütchen, rote Flecke rc. — Daher gebrauche man nur:

Steckenpferd-Carbolteerschwefelseife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** a St. 50 Pf. bei: **Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber.**



Zum

Ausschlagen von Zacken

auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der

Auszack-Maschine

empfiehlt sich

A. Petersilge,

Schlosstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

10000 Mk.

werden gesucht zur Ablösung einer Hypothek gleich hinter der Bank a. ein hiesiges Geschäftsgrundstück. Gefl. Off. b. u. **H 50.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Neue Sendung schwedische Preisselbeeren

offeriert sehr billig

Carl Sakriss.

Rügenwalder harte Cervelatwurst

Pfund 1.30 Mk.

empfiehlt

Carl Sakriss.

Goldene Medaille.



Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden

Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583

Gebr. Ziegler, Lüneburg.



Ein Blatt, welches über alle **politischen Ereignisse** prompte und ausgiebige **Berichte** bringt, und seinen Lesern auch an zahlreichen **Nachrichten** aus dem ganzen **deutschen Osten,** an **Romanen, Feuilletons** und **Bunter Chronik** einen ausgedehnten, **reichhaltigen Lesestoff** bietet, ist die im 30. Jahrgang erscheinende

Ostdeutsche Presse

30. Jahrgang **Bromberg** 30. Jahrgang

Erscheint werktäglich 2–4 Bogen stark.

Wöchentliche Gratis-Beilagen:

Unterhaltungsblatt. – Illustr. Sonntagsblatt. – Verkehrs-Zeitung. – Verlosungsliste.

Trotz dieses reichhaltigen Inhalts kostet die „Ostdeutsche Presse“ nach wie vor

vierteljährlich nur 2 Mark.

Probenummern unentgeltlich u. postfrei! **Wer** Probenummern unentgeltlich u. postfrei!

die „Ostdeutsche Presse“ für das **nächste Vierteljahr schon jetzt bestellt,** erhält sie gegen Einsendung der Postquittung von sofort bis zum Ende dieses Vierteljahres **unentgeltlich** geliefert.

Ostdeutsche Presse Bromberg.

Wohnung 3 Zimmer Küche und Zubehör vom 1. 10. 06 Culmerstr. 5 3 Tr. billig zu vermieten.

Frdl. Wohnung 2 Zimmer, h. Küche u. all. Zubeh., Aussicht Weichsel, z. verm. **Bäckerstr. 3 part.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen, farbigen und majolika Kachelöfen

zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft

Der unerreicht beste Kaffeezusatz

Kaiser-Otto-Kaffee

nur aecht

in dreifarbigem Band-Umschlag

blau — weiss — rot

mit Schutzmarke:

Kaiser-Otto-Denkmal

und

Schutzmarke **„Haus“** Schutzmarke.

Vor täuschenden Nachahmungen wird gewarnt!

Gegr. 1786. **Joh. Gottl. Hauswaldt** *Gegr. 1786.*

Magdeburg, Braunschweig, Eger i. B.



Das Grundstück Bachestr. 8 u. 10

(m. Zufahrt v. d. Strobandstr.) ist für jeden annehmb. Preis **verkäuflich.** Angebote sind zu richten an den **luth. Kirchenvorstand in Thorn**

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von **sofort oder später zu vermieten.**

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn.

Ein großer Laden

m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** sind

2 grosse Läden

mit hellen **Kellerräumen** v. 1. 10. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Laden

nebst kl. Wohnung v. 1. Okt. billig z. verm. **Abraham,** Junkerstr. 4 II.

Wilhelmsplatz,

Bismarckstraße 1 und 3

hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. **Neustädtischer Markt 12.**

Große Werkstatt

sowie **kleine Wohnung** per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße **13/15.** Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Hochherrschaftliche Wohnungen.

In meinen Neubauten **Brombergerstraße 37** und **Fischerstraße 47** sind hochmoderne, der Neuzeit entsprech. ausgestattete Wohnungen, von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch auch Pferdestall u. Remise, vom 1. 10. 06 zu vermieten.

M. Bartel, Maurermeister, Waldstraße 45.

Kl. Wohnung, f. 11 Mk. monatl., z. v. **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Wohnungen

von 4–5 Zimmern und **Läden** mit sämtlichem Zubehör zum 1. Oktober im Neubau **Mellienstraße Nr. 126** zu vermieten.

Grosse Kellerräume

geeignet zur Vorkosthandlung, per 1. Oktober zu vermieten.

Heinrich Netz.

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung,** 3. Et., vom 1. Oktober zu vermieten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

---

1 eventl. 2 Zimmer

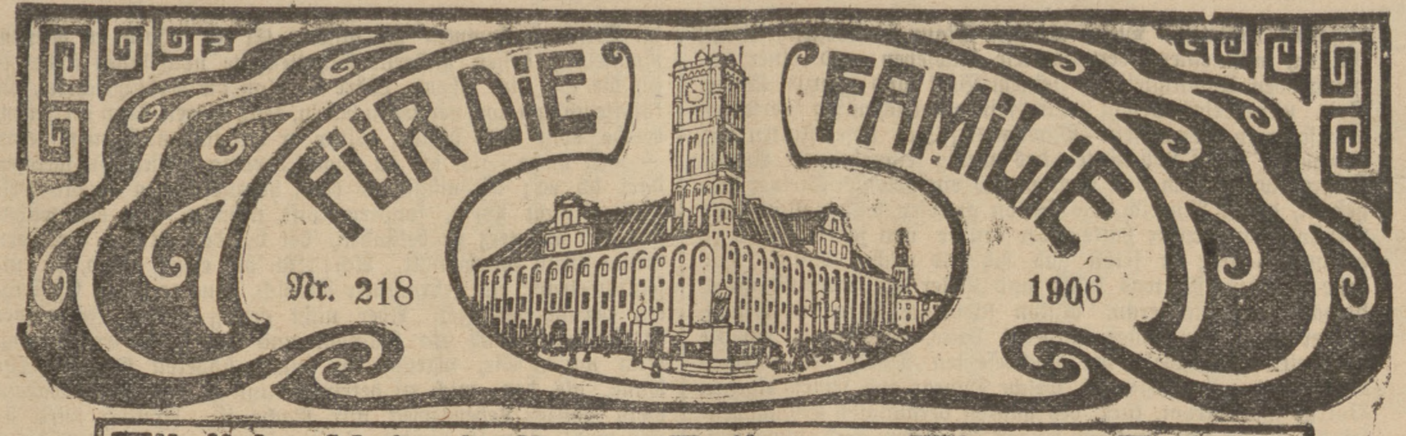
zu Geschäftszwecken geeignet, parterre oder 1. Stock, in guter Geschäftsgegend, per 1. 10. 1906

zu mieten gesucht.

Offerten sub **R. A. Lange's Annoncenbureau, Posen.**

---

1 möbl. Zimmer mit guter Pension sof. billig zu verm. **Breitestr. 28 III.**



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

□ □ □

(13. Fortsetzung.)

„Du weißt nun, wie die Sachen hier liegen und wirst hoffentlich meiner Aussage nicht widersprechen, wenn ich dem Kommissar oder seinem Vertreter Herrn Solimann versichere, daß du den Ermordeten nie gekannt hast.“ „Was bleibt mir weiter,“ sagte Klara mit einem Seufzer. „Ich muß schweigen. Mein Verhängnis will es so; und ich habe wahrlich keinen Grund, den Bann zu brechen, unter dem ich stehe.“ Der Kommerzienrat maß sie mit einem eigentümlichen Blick. „Du stehst unter einem Bann?“ fragte er zweifelnd. „Ja.“ „Und — dein Befinden?“ Sie blickte rasch und verwundert auf. „Ich verstehe,“ sagte sie voll Bitterkeit. „Aber fürchte nichts für meinen Verstand. Wollte Gott es wären nur Visionen, die mich beunruhigen; aber leider, leider —.“ Sie brach kurz ab und griff wankend nach einer Stuhllehne. — Der Kommerzienrat sprang hinzu, und gerade noch rechtzeitig, um die Sinkende anfzufangen. Klara hatte sich zu viel zugetraut, oder sich zuweit fortreißen lassen. Die Sinne schwanden ihr, ihre Kräfte verließen sie. Zu spät erkannte ihr Vater, daß er der kaum Beruhigten diese neuen, heftigen Gemütsbewegungen nicht hätte verursachen sollen. Er ließ sie auf ein Kanapee gleiten und setzte den Zimmertelegraphen in Bewegung, um Hilfe herbeizurufen. Indem er sich dann von dem Telegraphen wieder fort wandte, fiel sein Blick auf eine Portiere, welche eine innere Tür verdeckte; an derselben glaubte er in diesem Moment eine verdächtige Bewegung wahrzunehmen.

Er sprang mit einem Wutschrei auf die Tür zu, die Portiere zurückreißend. „Lauschte da jemand?“ fragte er in das geöffnete Nebenzimmer hinein. Aber weder kam eine Antwort, noch sah er etwas, das auf die Gegenwart eines Menschen schließen ließ. „Ich werde mir doch die Medizin des Doktors verschreiben lassen müssen,“ murmelte er. „Meine Nerven sind überreizt. Ich höre Stimmen und sehe Gespenster. Es ist zu arg.“

Er beobachtete genau das Nahen der Dienerin, so daß er überzeugt war, sie sei die vermeintliche Lauscherin nicht gewesen. „Warum ist niemand hier, Minna?“ fragte er ärgerlich: „Komme herein, um meine Tochter zu besuchen, und finde sie in diesem Zustande. Sind Sie ihres Dienstes überdrüssig, so bedarf es nur eines Wortes, um Sie desselben für immer zu entheben.“ Das unglückliche Mädchen stammelte eine Entschuldigung. Das Fräulein habe sich sehr wohl gefühlt, sagte sie, und sie selbst weggeschickt, damit sie sich nach mehreren durchwachten Nächten mit einem kurzen Schlaf erquicken solle.

„So, so,“ sagte der Kommerzienrat, schon weniger unfreundlich, und da haben Sie nun geschlafen? Ich meinte aber doch, jemand hier gesehen zu haben.“ Er deutete nach dem Nebenzimmer. „Waren Sie das nicht, oder haben Sie keine Ahnung, wer das gewesen sein könnte?“ Das Mädchen verneinte.

„Der Herr Kommerzienrat müssen sich doch wohl getäuscht haben,“ sagte sie, „da es auf das strengste verboten ist, die Zimmer des Fräuleins zu betreten.“ „Bringen Sie meine Tochter sogleich zu Bett, Minna,“ brach er das Gespräch kurz ab. „Ich werde inzwischen nach dem Arzte senden.“ Er ging hinaus, überzeugt, daß ihn in bezug auf den gefürchteten Belauscher des Auftritts mit seiner Tochter nur eine Einbildung getäuscht habe.

8. Kapitel.

In der „Fuchsbau“ genannten Penne des Vaters Cristoph begann es sich mit Anbruch der Dunkelheit unheimlich zu regen und lebendig zu werden.

Aus Kammern, Nischen und Ofenecken hervor krochen diejenigen, deren unsauberes Gewerbe sie zwang, die Nacht zum Tage zu machen, während anderseits die in den „Fuchsbau“ hinabstiegen, welche den Tag über sich unredlich geplagt und nun Anspruch hatten auf die Ruhe oder Unruhe des beliebtesten Stelldicheins der weltstädtischen Verbrecherwelt. Bassermannsche Gestalten, so weit man blickte! Und alles bestrafte Menschen. Selbst Vater Christoph war ein alter Verbrecher, welcher sich in seiner gefängnisfreien Zeit genug zusammenge—stohlen hatte, um nun als Pennvater auf einen schwer verdienten Lorbeeren auszuruhen. Der „Fuchsbau“ entsprach durchaus seiner volkstümlichen Bezeichnung. Es war eine umfangreiche Höhle mit vielen Gängen und Kammern. Nur wenig kleine brennende Gasflammen sorgten für eine spärliche Beleuchtung, welche noch beeinträchtigt wurde durch einen intensiven Qualm, der sich von den kurzen Pfeifen und schlechten Zigarren der Gäste verbreitete, ohne irgendwo Abzug zu finden. Zu diesem verrufenen Lokale begaben sich jetzt in später Nachtstunde Duprat und sein Freund, der Baron.

„Komm' nur, mein Freund,“ sagte Dryden ermunternd zu dem zögernden Duprat, in dessen Phantasie sich der „Fuchsbau“ denn doch nicht ganz so elend und ekelerregend gemalt hatte. „Da du bei mir bist, hast du nichts zu besorgen. Man kennt mich hier, und keine Krähe hackt der andern die Augen aus.“ „O, ich fürchte auch nichts von diesen Menschen; ich bin kein Schürzenheld,“ sagte Duprat prahlerisch. „Aber wenn ein Geheimer mich hier sehen sollte —“ „Ohne Sorge! Die kommen selten mehr, seitdem sie wissen, daß sie hier verlorenes Spiel haben. Der Christoph ist ihnen zu schlau; und was das beste, sie können ihm nichts anhaben.“ Duprat schien trotz dieser Versicherung wenig beruhigt. Dryden führte ihn durch mehrere höhlenartige Gewölbe, welche sämtlich mit Menschen überfüllt waren, nach dem Platz, wo Riston beim Glase Schnaps saß. Dies war in einem jener kleinen Räume, welche nur durch eine einzige Gasflamme erhellt wurden und deren der „Fuchsbau“ eine beschränkte Anzahl zur Verfügung hatte.

Es waren nur wenige Männer darin, und diese nahmen von den Eintretenden keine Notiz. Unter ihnen befand sich auch ein Kahnfahrer, der schon stark angetrunken war. Riston saß in der hintersten Ecke des Zimmers; in der anderen Ecke lag ein schwarzes Bündel, das dem Schiffer zu gehören schien und das Duprats Aufmerksamkeit nicht weiter erregte. Er dachte nur noch an Riston, auf den sich seine Blicke je

forschend richteten. Dieser war ein Mann in vorgeschrittenen Jahren, mit einem verwilderten Aussehen und einer entsprechenden Unflätigkeit in seinem Blick und ganzen Wesen. Sein unrasiertes Gesicht war mit ungleichmäßig verteilten Bartstoppeln bewachsen. Markante Züge, tiefe Falten und ein gelber Teint vollendeten das wenig einnehmende Antlitz. Duprat wurde ihm von Dryden als ein gewisser Steiner vorgestellt, der in Amerika, wo Riston gewesen sein wollte, einen verschollenen Bruder hatte, über den er von jenem etwas zu erfahren hoffte; er selbst gab sich als reicher Mann. Das beste und teuerste, was Küche und Keller des Vater Christoph hergaben, mußte heran. Riston schwelgte in einem Genuß, den er sehr, sehr lange entbehrt hatte. Er freute sich der gebildeten Gesellschaft, der reichbesetzten Tafel, der feurigen Weine und guten Zigarren, welche Duprat aus seinem eigenen Vorrat ihm darbot, kurz, des ganzen vergnügten Beisammenseins. Seine eingesunkenen Augen leuchteten noch einmal auf, wie ein halb erloschenes Feuer, wenn ein plötzlicher Windstoß es trifft; in seine pergamentgelben Wangen kam etwas Farbe, und seine übliche Wortkargheit war einer regen Gesprächigkeit gewichen. Die Art und Weise, wie er aß und trank, verrieten bessere Gewohnheiten, als er sie letzthin pflegte. Auch seine Ausdrucksweise war eine solche, daß man sofort den Eindruck eines gebildeten Menschen empfing. Sicher konnte nur eine unglückliche Verkettung von Umständen Riston zu dem gemacht haben, was er war; kein innerer Drang zum Bösen und Gemeinen, wie er die meisten der hier verkehrenden Menschen beseelte. Es war die günstigste Stimmung und Stunde, um den Münzfälscher zum Erzählen seiner eigenen Lebensgeschichte zu bringen, und Duprat war entschlossen, sich diese einzige Gelegenheit nicht entgehen zu lassen. Er wollte keine Wiederbegegnung mit Riston und hierher nicht mehr zurückkehren. Jener sollte ihn nach diesem Zusammentreffen ganz und gar vergessen, damit er später seine Hände nicht merkte, wenn es ihn zu vernichten galt. „Ich bedaure unendlich", sagte jetzt Riston zu Duprat mit schwerer Zunge, „Ihnen von Ihrem unglücklichen, verschollenen Bruder garnichts mitteilen zu können. Ich habe den Namen Steiner noch niemals nennen hören, trotzdem ich in der Welt recht weit umhergekommen bin". „Will ich schon glauben", entgegnete Duprat mit einem eigentümlichen Blick auf den Baron. „Wohl möglich, da mein Bruder drüben seinen Namen wechselte. Dennoch würde es mir gewissermaßen eine Erleichterung sein, wenn ich nur etwas Genaueres über das Land erfahren könnte, welches meinen unvergeßlichen Bruder Raum zum eigenen Herd oder Grab gewährte". „O, so rasch stirbt es sich nicht in einem Lande", sprach Riston, „das nur in einzelnen, wenigen Teilen ungesund, im ganzen aber so voller Hilfsquellen ist, daß man bei einiger Anstrengung und Befähigung darin nicht untergehen kann. Sie meinen, Ihr Bruder habe seinen Namen geändert. Nun ja, die Neigung dazu ist ja bei allen Auswanderern vorhanden: und besonders jüngere Leute neigen dazu, in dem Gedanken, einmal als reicher Mann zurückzukehren und unter dem angenommenen Namen Vergeltung üben zu können für alles empfangene Gute und Böse. Natürlich bleibt das meistens Illusion und jene bereichern nur um einen Namen mehr die Liste der Verschollenen". „Das klingt wie Selbsterfahrenes", sagte Duprat lauernd. „Haben Sie vielleicht einen solchen Fall aus Ihrem Freundeskreise zu verzeichnen!" „Ja, von mir selbst", entgegnete Riston. „Auch mein Name ist ein angenommener, und ich folgte damit einem unstillbaren Rachetrieb. Sie suchen einen Bruder, um ihm zu helfen, ihn wieder aufzurichten, wenn er gefallen ist; und ich suche den gleichen nahen Verwandten, um ihn zu vernichten und aus seiner Höhe herabzustürzen, die er mit Hilfe eines Verbrechens erklommen hat. Leider ist er allem Anscheine nach, meiner List zuvorgekommen und hat auch seinen Namen geändert. Ich suche nach ihm vergebens; seine Spur ist mir verloren gegangen. Und so werde ich wohl als Vagabund enden, indessen er auf seidenen Kissen sich zur Ruhe legt. Daß er verdammt sei!"

Man war jetzt beim Champagner angekommen, der — aus irgend einem Diebstahl herrührend — kein schlechter war. Riston stürzte sofort mehrere Gläser davon hinunter, und die Wirkung war die gewünschte. Er tat seinen Gefühlen keinen Zwang mehr an und sagte, was er dachte: „Sie müssen schwere Kränkungen von Ihrem Bruder erfahren haben." „Kränkungen?" begehrte der Berauschte auf. „Was mehr brauchte er mir nicht getan zu haben, als daß er mich um mein reiches Erbe betrog und dann das Weite suchte, um mich im Elend verkommen zu lassen. Er ist schuld an meinem Nachleben, dessen düsterste Schattenseite noch lange nicht die ist, die Sie hier sehen. Wäre es bloß die Erbschleicherei, die könnte ich ihm noch verziehen haben, denn Segen kann an jenem Gelde doch nicht haften. Aber er hat mir noch mehr getan — weit mehr, als ich zu sagen vermag. Nicht aussprechen darf ich es; ich müßte es denn hinausschreien in die Welt und — nicht Wein, sondern Gift nehmen, um den wahnsinnigen Schmerz zu betäuben, der bei dem bloßen Erinnern meine Brust durchwühlt. Ach! Ich bin elend, elend, so entsetzlich elend; ein gebrochener Mensch, eine zerstörte Existenz, ein vernichtetes Ich. Aber nicht genug damit. In meiner Brust haust auch ein Dämon, und der heißt Erinnerung. Nun wissen Sie, warum ich keinen höheren Genuß mehr kenne, als den, mich zu betrinken und zu betäuben, warum mein ganzer Lebenszweck nur Rache ist. Freilich wird sie mir wohl niemals werden, so wenig wie mir vollständiges Vergessen werden kann. Und so schleppe ich die Last meines Daseins mit mir dahin von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Wundern Sie sich da noch, wenn ich meinem einzigen Bruder fluche, ihn vernichten, an ihm zum Mörder werden möchte, wenn ihn sein Verhängnis mir in den Weg führen sollte?!" Duprat und der Baron waren diesen Ausführungen mit Aufmerksamkeit und einem stummen Grauen gefolgt. „Ich wundere mich nur über eins," sagte der erstere jetzt, „daß Sie noch den Mut haben, zu leben, wo Sie sich doch selber sagen, daß es Ihnen nie gelingen wird, Ihren Bruder zu entdecken und zur gerechten Vergeltung zu bringen. Ihr Lebenszweck ist mithin verfehlt, und Vergessen bringt Ihnen, wie Sie selber andeuten, nur der Tod. Wozu leben Sie dann noch?"

Duprat sandte hiermit seinem Freunde einen verständnisvollen Blick zu, der soviel sagte, wie: „Man täte diesem Unglücklichen ja einen Gefallen, wenn man seine entsetzlichen Leiden mit einem raschen Ende abkürzte." Der Baron nickte dazu.

„Warum ich noch lebe?" sagte Riston dagegen. „Ich habe es mich selbst schon oft gefragt. Und dann immer war es mir, als wenn eine innere Stimme mir sagte: „Lebe nur, und du wirst gewißlich finden, was du suchst." Ich glaubte dieser Stimme nie; ich erkläre sie auch heute für eine Lüge. Und dennoch gehorche ich ihr, und dennoch lebe ich, wie ich kann, weil ich — muß. Aber sprechen wir nicht mehr davon; das ist nichts für eine so frohe Stunde, ich habe auch heitere Erinnerungen, und die werden uns besser über den Abend hinhelfen, als solche düstere Reminiszenzen, die doch nur Andeutungen sind und Ihnen unverständlich. Von Amerika wollen Sie manches wissen. Nun, füllen Sie die Gläser, und Sie sollen genug hören, um keine Müdigkeit zu empfinden, solange ich rede." Duprat kam dieser Aufforderung bereitwilligst nach. Ristons Geschichte hatte ihn doch gewaltig angeregt, und seine Neugierde ließ ihn hoffen, daß, wenn jener erst im Zuge sei, er seine Vorsicht vergessen und ihm noch mehr von dem verraten werde, was er gern wissen wollte. Der Baron sekundierte ihm bereitwilligst darin, denn er hoffte, durch Duprats Mitwirkung sich endlich eines Verbündeten entledigen zu können, der ihm beim Einlenken in ruhigere, sichere Bahnen verhängnisvoll werden konnte. Ohne eine Ahnung von den tückischen Gedanken beider Männer, erzählte Riston jetzt von seinen Reisen und Wanderungen, die ihn über einen großen Teil der alten und neuen Welt geführt hatten. Er hatte sich einen schlechten Erzähler genannt, aber seinem Vortrage mangelte doch nicht Lebendigkeit und jene Wahrheit, die das wahrhaft Fesselnde bei allen Berichten und Erzählungen ist. Währenddessen näherten sich von der inneren Stadt zwei Männer dem „Fuchsbau", die ebenfalls in einer sehr bewegten Unterhaltung begriffen waren. Soltmann und sein Freund Neubert. Sie befanden sich noch in dem belebtesten Stadtteil unweit des Cafe in dem sie zusammengetroffen waren.

„Aber nun sagen Sie mir endlich," drängte der Assessor, „was soll ich in dem Teufelsnest da, wo Sie doch wissen, daß der Schwerpunkt meiner kriminalistischen Tätigkeit gerade nach der entgegengesetzten Seite gravitiert. Führen Sie mich in eine Gesellschaft von Kavalieren, und ich will Ihnen alsbald diejenigen bezeichnen, die eine nähere Bekanntschaft mit mir zu scheuen haben; aber in diesen „Fuchsbau", unter gemeine Räuber und Mörder — ich danke! Und dann werde ich gleich so auffallen, daß sie sich sagen werden: „Der gehört nicht zu uns!" „Sollen sie auch," entgegnete Neubert, „sollen sie auch. Es handelt sich da um eine veritable Kümmel-

blättchengesellschaft, bei welcher ich — angeblich ein früherer und wegen Kirchenraubs entlassener Küster — als Schlepper fungiere. Den „Pfaffen" nennen Sie mich mit einer versteckten Anspielung darauf, daß ich mit der Würde eines solchen auftrete. Sie sind ein Fremder hier und mein Opfer. Sie werden gerupft." Der Assessor schüttelte unwillig den Kopf. „Nein, Neubert," sagte er, „so lautet unsere Abmachung nicht. Sie wissen, daß Sie in allen besonderen Fällen auf mich rechnen können; aber wegen einer Bande von Kümmelblättchenspielern lasse ich mich nicht ausrauben und nicht um meinen Schlaf bringen. Ich glaubte anfangs, daß es sich um den Mord in der Schwedengasse handle, sonst wäre ich garnicht mitgegangen." „Und glauben Sie denn," eiferte Neubert, „daß ich Sie sonst belästigt haben würde? Natürlich handelt es sich darum." „Wie, Sie glauben eine Spur gefunden zu haben?" „Wenigstens einen Anhalt, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind." „Und dieser ist?" „Teile einer Maskengarderobe, wie man sie in der Mordnacht im Hause des Kommerzienrat gesehen haben könnte." „Woher das?" „Aus dem Fluß." „Ein Maskenkostüm aus dem Fluß?" „Zusammengerollt und umschnürt, als wenn es beschwert gewesen und sich losgerissen habe. Ein Kahnführer brachte es nach dem „Fuchsbau". Ich witterte gleich einen Zusammenhang und steckte meine Nase dazwischen. Leider hinderte der trunkene Kerl mich und jeden andern, es genauer zu durchsuchen. Ich sagte, er möge es mir überlassen; ich wolle es ihm abkaufen. Er schlug es mir ab, und ich durfte ihn nicht darum bedrängen. Man betrachtet mich schon mit mißtrauischen Blicken, seitdem mehrfach Verbrechen, bei denen ich mitwirkte, zur Kenntnis der Polizei gekommen sind und ich von Strafe immer frei blieb." — „Können Sie mir keinen bestimmten Gegenstand aus der Maskengarderobe bezeichnen?" — „Nun, das Ganze ist in einen schwarzen Domino eingehüllt. Ich sah in dem nassen Wirrwarr und bei der schlechten Beleuchtung aber so etwas wie eine weiße Pelzgarnitur, schwarze Lackstiefelchen und eine rote Maske hervorschimmern." Soltmann blieb plötzlich stehen und brachte damit auch seinen Freund zum Stillstand. „Vielleicht ein Polinnenanzug?" rief er. „Das kann es wohl gewesen sein, obwohl ich keine Bürgschaft dafür übernehme." — „Eine rotseidene Maske? Woran erinnert mich denn das — hm eine rotseidene — ha! Ich habs!" — „Was?"

Aber seine Frage blieb unbeantwortet. Soltmann suchte hastig und mit einem Scheine von Angst in seinen verschiedenen Taschen. Plötzlich zuckte es blitzartig auf in seinem umdüsterten Antlitz. „Nun?" drängte Neubert. „Da — da — da! Was ist das?" fragte Soltmann erregt. „Ein Stückchen roter Seide", sagte sein Kollege etwas enttäuscht. „Roter Seide? Ha! Wenn es nur das wäre? Aber ein Stück von jener Maske ist es, die Sie gesehen — das heißt, kann es sein; und wenn das stimmt, haben wir einen bedeutenden Schritt vorwärts getan."

(Fortsetzung folgt.)

Die Hausgenossin.

Humoreske von L. Sisa.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Dutzend Treppen war ich schon emporgestiegen, um mir an allen Türen mit mehr oder minder eindeutiger Miene sagen zu lassen: „An Damen vermieten wir nicht." „Versuchen wir's also mit einer Annonce", dachte ich und am folgenden Tage war in einem vielgelesenen Blatt der deutschen Hauptstadt folgendes zu lesen: „Studentin sucht stilles Zimmer mit Pension. Pensionat ausgeschlossen. Angebote sub „Möbliertes Zimmer 87 Postamt 71." Das Resultat war geradezu verblüffend. Als ich am nächsten Morgen auf dem Postamt 71 erschien, empfing mich der postlagernde Schalterbeamte mit einem Seufzer der Erleichterung. „Gott sei Dank, daß Sie kommen," rief er, „wir hätten sonst wegen Raummangels unser Bureau schließen können." Damit überreichte er mir ein unheimlich umfangreiches Paket Briefe und Postkarten, für dessen Heimbeförderung ich die Hilfe eines Dienstmannes in Anspruch nehmen mußte.

Mit Grauen dachte ich an die Negerarbeit, mich da hindurchlesen zu müssen. Aber ich wurde angenehm enttäuscht: die Lektüre gestaltete sich zu einem wahren Vergnügen; in den 230 Briefen und 189 Postkarten entdeckte ich wahre Perlen ungewollter Komik.

„. . . ich bin eine anständige Dame und kein Pensionat . . ."
„. . . auch Badebenutzung und Alleinmieterin wären Sie . . ."
Das und ähnliches war da zu lesen, wobei ich aus begreiflichem Lokalpatriotismus wohlweislich alle Stellen unterdrücke, aus denen zu deutlich hervorging, wie schüchtern verschiedene Spreeathenerinnen „uf de Orthojrafie" sind.

Meinen größten Beifall errang sich Frau Martha Benzin mit folgendem Brief: „Geehrtes Fräulein! Laut Annonce erlaube ich mir, Ihnen wegen Ueberfluß eines Zimmers selbes in Pension zu geben. Einen Herrn würde ich nicht nehmen. Das Zimmer ist separat und als Alleinbewohnerin zu ungestörtem Studio und angegebenem Preis. Badegelegenheit im Haushalt. Familien- und Telephonanschluß. Meine Häuslichkeit besteht aus mir, meiner Nichte und unserer Musche. Das Zimmer liegt sehr still und geräuschlos. Bitte um ihre gefällige Einsicht. Ich zweifle nicht, daß es Ihnen mißfällt. Ihrer werten Persönlichkeit entgegensehend. Hochachtungsvoll Frau Martha Benzin."

So vieler Ueberredungskunst konnte ich nicht widerstehen. Am andern Tage schon bezog ich die Bude. Es war ein helles Gemach mit dem traditionellen Aufputz Berliner möblierter Zimmer: Plüschsofa, Nußbaum-Vertikow, Säulentrumeau, Photographien sämtlicher Benzine der letzten drei Generationen, Warenhaus-Nippsachen, Blumenvasen, japanische Fächer und dergleichen Staubfänger. Die Fenster gingen auf einen stillen Hof und gewährten — Frau Benzin behauptete es — einen entzückenden Blick in den parkähnlichen Garten der Königlichen Tierarzneischule. Und in der Tat: wenn man sich auf einen der wackeligen Stühle heraufwagte und mit Todesverachtung den Körper weit aus dem Fenster hinauslehnte, konnte man zwischen zwei hohen Mauern hindurch ein halbes Dutzend grünschimmernder Zweige erblicken. Aber nur bei sehr klarem Wetter und schwindelfrei mußte man sein.

Aber was tat's. Ich war nach Berlin gekommen, um zu lernen und nicht um märkische Landschaft zu genießen. Und die wohltätige Ruhe, die über Haus und Hof ausgebreitet lag, war wirklich wie geschaffen zu „ungestörtem Studio." — Also gleich an die Arbeit. Denn das tentamen physicum stand bevor und gewisse Materien der Anatomie hatten sich bislang hartnäckig gesträubt, dauernd bei mir Einkehr zu halten.

Ich setzte mich vor meinen Schreibtisch, stützte das Haupt in die Rechte . . . Doch was war das? Ein tiefes Schnurren ließ sich auf einmal hören; leise und eintönig klang [illegible] durchs Zimmer wie das Summen eines Teekessels. Ade, [illegible]erschlungenen Pfade im Wundergarten anatomischer Wiss[illegible]. Das dumme Geräusch legte sich hartnäckig jedem vernü[illegible]gen Gedanken in die Quere. Ich sprang auf. Wo kam es nur her, dieses verdammte Gesurre? Ich blickte hinter den Schrank. Ich kroch halb unter das Bett — nichts! Nervös suchte ich in allen Winkeln und Ecken, öffnete Schränke und Schubladen — nichts war zu entdecken. Mein Aerger nahm unheimliche Dimensionen an und drohte sich zu einer Nervenkrise zu verdichten. Ich drückte auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung. Nichts regte sich im Hause. Ich drückte abermals. Gleiches Resultat. Und immer noch erklang in behäbiger Eintönigkeit das gräßliche Surren. Wie eine Wahnsinnige bearbeitete ich den Leitungsknopf und lauschte gespannt, ob niemand auf mein Hilfegeläute herbeieile. Keine Türe ging, kein Schritt nahte, alles blieb still. Eine köstliche Ruhe zu „ungestörtem Studio" herrschte, wenn das nervenzerrüttende Summen nicht gewesen wäre.

Ich war der Verzweiflung nahe und überlegte schon, ob ich Rache schnaubend in den Korridor hinausstürmen oder Selbstmord begehen solle. Weil das tentamen physicum bevorstand, entschied ich mich für das erste. Schon lag meine zitternde Hand auf der Türklinke, da fiel mein Blick zufällig auf das Bett. Halb von der Decke verborgen, saß da ein riesiges graues Katzentier, blinzelte mich aus den schmal zusammengekniffenen Pupillen gemächlich an und surrte und schnurrte in behaglicher Seelenruhe. Mit zwei Sätzen stand ich vor dem Bett, um den ungeladenen Gast von meinem Lager zu verscheuchen. Aber das Tier — sicherlich war es Musche, das dritte Glied von Frau Marthas angenehmer Häuslichkeit — schien nicht geneigt, ohne weiteres auf meine Intentionen einzugehen. Sein Rücken krümmte sich bedenklich, seine Augen schossen zornige Blicke, die Pupillen rundeten sich zusehends. Das Surren war verstummt und hatte einem vernehmlichen Pfauchen Platz gemacht.

(Schluß folgt.)



Sonnenwärme als Betriebsmittel.

Ein französischer Erfinder will die Sonnenwärme zur Hebung von Flüssigkeiten, also gewissermaßen als Pumpkraft benutzen. Die Erfindung beruht auf den Gesetzen der Ausdehnung und Zusammenziehung von Gasen bei Temperaturveränderungen und zieht einen entsprechenden Nutzen von dem Temperaturunterschied bei Tage und bei Nacht. In einen Brunnen einer Zisterne, worin die zu hebende Flüssigkeit enthalten ist, wird ein verschlossenes, mit einem nach innen gehenden Ventil versehenes Gefäß vollständig versenkt. Ein anderes Gefäß von großem Raumgehalt wird an der Stelle untergebracht, wo der Wechsel der Temperatur benutzt werden soll, z. B. auf der Vorderseite einer der Sonne ausgesetzten Mauer. Im Innern dieses Gefäßes befindet sich ein kleiner Behälter, über dem ein Gummibeutel angebracht ist. Der Behälter ist außerdem mit einem Hahn versehen, durch den eine flüchtige Flüssigkeit, wie flüssiges Ammoniak eingeführt werden kann. Beide Gefäße sind durch ein Rohr verbunden, und ein zweites Rohr leitet zu dem Behälter, dem das Wasser zugeführt wird und wirkt als Druckrohr. Wenn nun die Temperatur unter der Sonnenwirkung am Tage steigt, so nimmt der Druck des Ammoniakgases zu, der Gummibeutel dahinter dehnt sich aus und füllt das Innere des der Sonne ausgesetzten Gefäßes aus. Dadurch wird die Luft aus diesem Gefäß abwärts gedrückt, und das Wasser muß in diesem stetig durch das Druckrohr austreten. An dem innern Ende des Druckrohrs ist ein Ventil so angebracht, daß es geschlossen wird, wenn das Niveau des Wassers in dem versenkten Gefäß bis zum niedrigsten Punkt abgenommen hat und verhindert so dessen völlige Leerung. Nachts, wenn die Temperatur fällt, nimmt der Druck des Ammoniakgases ab, das Gas wird wieder flüssig, der Gummibeutel nimmt seine ursprüngliche Form und infolgedessen das Wasser in dem Brunnen wieder sein gewöhnliches Niveau an. Am nächsten Tage vollzieht sich dann, wenn die Sonne überhaupt scheint, derselbe Vorgang von Neuem.

Ein verkanntes Talent. Die meisten Erfinder müssen mit Ausnahme weniger Glücklicher viel Sorge und Kummer durchmachen, ehe sie ihren Erfindungen zum Erfolge verhelfen können und oft gelangen sie überhaupt nicht an das ersehnte Ziel. Die Liste der nicht anerkannten Erfinder vervollständigt der Name eines obskuren Einwohners von Amiens, Charles Dalbry, welcher die Schiffsschrauben konstruiert hat. Die Erfindung dieses wichtigen Schiffsbestandteiles schreibt man gewöhnlich Sauvage zu. Der eigentliche Erfinder Dalbry ist von seinen Zeitgenossen und auch von der Nachwelt gänzlich verkannt worden; seine Erfindung hatte ihn ruiniert, und er geriet darob in solche Verzweiflung, daß er freiwillig aus dem Leben schied. Seine Erfindung aber haben andere mit Ruhm und Erfolg für sich in Anspruch genommen.

Anno dazumal

Schwarzwaldoriginale.

Vor einiger Zeit starb, 75 Jahre alt, ein Einsiedler im Schwarzwald namens Heizmann, der zur Richtschnur seines Lebens das Wort gewählt hatte: „Werde reich ohne Geld und du bist glücklich." Der Sarg, in dem er begraben wurde, stand seit langer Zeit schon in seiner Waldhütte und hatte ihm als Aufbewahrungsort für Kleider und anderes gedient. Eigenartig wie dieser Schrein waren die anderen Reichtümer Heizmanns, die ihn glücklich machten. Da waren Serienlose ohne Wert ein geschätztes Eigentum, den Putz der Kammer bildeten Steuer- und Strafzettel, und die ganze Hütte stand unter dem Schutze von Petrus, Elias und Moses. Heizmann hat bis in sein spätes Alter im Walde gearbeitet als glücklicher Mensch, weil ihm nie nach mehr verlangte, was er besaß. Ein zweites, noch lebendes Original ist der Wasserseppli, der im Tale der Elz und in den benachbarten Gegenden in Frauenkleidern umherläuft und angetan mit dem Schmucke des schönen Geschlechts auch zur Arbeit geht. Sogar Ohrringe trägt er, der jetzt auch schon ein Siebziger ist. Die paar Pfennige für seines Leibes Notdurft verdient er mit Holzsägen und ähnlichen Arbeiten. Weit bekannt durch seine Opfer ist der Schenkelwirt, der ehemals zu Ebnet im Breisgau Wein feilgehalten und viele Herren und Damen durch seine witzige Grobheit entzückt hat. „Es gibt einen Witz, der im Nachgeschmack gefällt; das ist der beste — wie der Wein!" sagt ein Wort von Hippels. Der Schenkelwirt hatte diese Art Witz und Grobheit. Des kleinen hemdärmeligen Mannes Gruß an seine Gäste war alleweil: „Sufet Wibigott!" Und wer dann der Aufforderung gefolgt war und eine Flasche bestellt hatte, erwartete als besondere Würze eine Grobheit. Als eine Gesellschaft feiner Leute eines Tages vergebens einer solchen wertvollen Rede geharrt hatte, verabschiedete sich etwas mißgestimmt. Der Schenkelewirt bemerkte die schlechte Laune der Leute. „Hat der Wi nit geschmeckt?" fragte er. „Gewiß doch," war die Antwort, „nur von ihren Grobheiten hätten wir auch gern eine gehört!" — „So?" forschte der Schenkelwirt. „Da hätt' ich viel zu tue, wenn ich jedem hergeloffne Kerle müßt Grobheite mache!"

Küche und Keller

Karpfenwasser. Das Wasser, in dem man Karpfen oder andere Süßwasserfische kocht, wird gewöhnlich fortgegossen, obwohl es noch sehr gut zu einer schmackhaften Suppe verwandt werden kann. Man kocht recht viel Suppengrün in wenig Wasser, langsam eine Stunde, gibt dies Wasser durch ein Sieb, vermischt es mit der durchgeseihten Fischbrühe und bringt beides zum Kochen. Dann rührt man je nach der Menge der Brühe 60—120 Gramm Erbsmehl in die Suppe, kocht sie zehn Minuten und gibt die Suppe mit gerösteten Semmelwürfeln zu Tisch.

Rahm-Nockerln. 500 Gramm Mehl, 1/2 Liter saurer Rahm, fünf Eidotter, etwas Salz werden gut verrührt und der Teig so lange mit dem Kochlöffel abgeschlagen, bis er Blasen treibt. Dann sticht man mit einem Löffel Nocken ab, welche man in kochendes Salzwasser einlegt, beiläufig 10 Minuten kocht und auf dem Sieb ablaufen läßt. Beim Anrichten bestreut man sie mit geriebener Semmel und tut heiße Butter darüber. Man gibt Rahmnocken zu vielen gedämpften Fleischspeisen, auch zu Paprika-Hühnern.

Für die Mußestunde

Das wilde Pferd. Es wird eine Anzahl Karten auf den Tisch gelegt und zwar eine weniger, als Spieler vorhanden sind. Der Spielleiter erzählt nun eine Geschichte ungefähr folgenden Inhalts: Ich wollte eine Reise unternehmen und kaufte mir dazu ein Rad. Das Rad tat anfänglich seine Dienste. Dann kam ich an einen See. Um ihn zu befahren, lieh ich mir ein Boot und ließ mein Rad als Pfand. Am anderen Ufer mietete ich mir einen Einspänner. Als ich mich hineingesetzt hatte und der Kutscher die Peitsche schwang, bemerkte ich leider zu spät, daß ein wildes Pferd — sobald diese beiden Worte fallen, springt jeder auf und greift nach einer Karte. Wer keine Karte erwischt, muß ein Pfand geben und die Stelle des Erzählers einnehmen. Die Hauptsache bei der Erzählung ist, die Hörer in Spannung zu halten und das betreffende Wort so unvermittelt wie möglich auszusprechen.

Scherz und Ernst

Zarter Wink. Unteroffizier (zu einem Rekruten): „Wie heißen Sie?" Rekrut: „Müller." Unteroffizier: „Woher sind Sie?" Rekrut: „Aus Rügenwalde." Unteroffizier: „Ist das nicht der Ort, wo die schönsten Gänsebrüste herkommen?" Rekrut: „Jawohl, Herr Unteroffizier." Unteroffizier: „Na, wir werden ja sehen!"

Ahnungslos. Hausknecht: „Herr Doktor, Sie möchten rasch mit Verbandszeug zum „goldenen Hirsch" kommen!" Arzt: „Was ist denn da passiert?" Hausknecht: „Noch nichts; aber sie fangen schon an zu schimpfen!"